Nr. 34 / 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 3. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Hitler im Reichsrat

Begrüßung der Ländervertreter

Dr. Brecht antwortet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Februar. **Reichskanzler Hitler hat sich am Donnerstag nachmittag dem Reichsrat vorgestellt. Das hatte ein größeres Publikum in den Sitzungssaal gelockt. Pünktlich 17 Uhr erschien Hitler im dunklen Anzug in Begleitung Fricks. Die Mitglieder seiner Partei empfingen ihn mit ihrem Gruß. Gleich darauf hielt der Kanzler unter lautloser Stille eine Ansprache. Vorher war mitgeteilt worden, daß die Ansprache kurz sein und keinen politischen Inhalt haben werde. Der Kanzler bekannte sich zu einem starken Glauben an die Kräfte und Fähigkeiten des deutschen Volkes und betonte den Wert der Tradition auch für die weitere politische Entwicklung.**

Der Reichskanzler übernahm dann den Vorsitz mit einer Ansprache, in der er den Reichsrat namens der Reichsregierung begrüßte.

„Wir haben die Regierung übernommen", sagte der Kanzler, „in der vielleicht schwersten Zeit der deutschen Geschichte. Es gehört ein sehr großer Glaube dazu, in einer solchen Stunde nicht zu verzweifeln, sondern im Gegenteil mit Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft zu blicken. Drei Gründe sind es, die uns dabei bewegen:

1. Vertrauen wir auf die Kraft und den Fleiß des deutschen Volkes. Wir vertrauen

2. auf die Fähigkeiten und die Genialität dieses Volkes, die immer wieder in der Geschichte Wege gefunden hat zur Lebensbehauptung,

3. sehen wir trotz aller Krisen und Katastrophen unverändert vor uns die deutsche Erde, den deutschen Boden.

Wenn es früheren Generationen möglich war, aus diesen drei Kraftquellen durch wechselvolle Schicksale hindurch am Ende dieses große Reich zu gestalten, das wir einst erlebt hatten, dann muß es auch uns möglich sein, aus denselben Wurzeln dieselbe Größe wieder zu ziehen und auch einst wieder zu gestalten. Damit aber möchten wir nicht nur aufbauen auf diesen ewigen Fundamenten unseres völkischen Daseins, sondern selbstverständlich auch aufbauen auf all dem, was sich im Laufe dieser neuen Geschichte an Werken und Tradition gebildet hat. Wir möchten diese Werke und Traditionen nicht allein sehen auf dem Gebiet unserer Kultur oder Wirtschaft, sondern selbstverständlich auch auf dem Gebiet unseres staatlichen Lebens. Wir wollen nicht darüber hinweggehen, was eine **vielhundertjährige deutsche Geschichte an Bausteinen für dieses Reich geschaffen hat.**

Wir wollen nicht etwa in den Fehler verfallen, zu reglementieren und zu zentralisieren, was man reglementieren und zentralisieren kann, sondern wir wollen nur das einheitlich machen, was unbedingt erforderlich ist. Wir möchten gern dabei

auf die Mithilfe der Länder rechnen,

wir möchten nicht nur ideell, sondern auch tatsächlich unterstützt werden, wie auch wir entschlossen sind, alles zu tun, um diese **historischen Bausteine des Deutschen Reiches lebensfähig zu erhalten.** Es wird das umso eher gelingen, je mehr Reich und Länder in der großen Erkenntnis der zwingenden Not unserer Zeit zusammenstehen.

Ich bin selbst aus dem Süden, gehöre als Staatsbürger einem norddeutschen Staat an, fühle mich aber als Deutscher und lebe in der deutschen Geschichte. Ich will nicht über die großen und historischen Taten und Leistungen dieser Geschichte blind hinweggehen, sondern im Gegenteil alles das hoch achten, was frühere Geschlechter auch in der geschichtlichen Bildung unseres Staates vollbracht haben in der Hoffnung, daß dann umsomehr spätere Generationen auch das respektieren werden, was wir selbst zu leisten gedenken."

Der Reichskanzler bat zum Schluß den Reichsrat um eine Zusammenarbeit in dem Sinne, den die Not der heutigen Zeit uns allen auferlege.

Namens des Reichsrates antwortete der preußische Bevollmächtigte

Ministerialdirektor Brecht.

Er erinnerte an die, wenn auch verfassungsmäßig nicht bezeichnete, so doch historische Aufgabe des Reichsrates, **der Regierung als erste Kammer eine Stütze zu sein.** In diesem Sinne werde der Reichsrat auch zur neuen Regierung stehen. Gleichwohl konnte man aus der fein geschliffenen Rede manche Spitze hören, zu denen der gestrige Regierungsaufruf die Stichworte gegeben hatte. So wies Dr. Brecht auf die große Arbeitslosigkeit auch in Staaten von ganz anderer politischer Struktur hin, womit er die Novemberparteien gegen den im Aufruf erhobenen Vorwurf verteidigen wollte, sie hätten die Arbeitslosigkeit in Deutschland verschuldet.

Die Wünsche des Reichsrates auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten nahm Hitler mit einem verbindlichen Lächeln und zustimmenden Kopfnicken entgegen. Damit hatte der nicht gerade allzu herzliche Begrüßungsakt sein Ende erreicht. Der Kanzler verließ den Saal. Der Reichsrat trat unter dem Vorsitz Dr. Fricks in die Beratung der Gegenstände der Tagesordnung ein.

Der litauische Innenminister hat die „Königsberger Allgemeine Zeitung" und die „Ostpreußische Zeitung" mit Wirkung ab 1. Februar **auf ein Jahr für Litauen verboten.**

*

Der bisherige Leiter der Pressestelle der Preuß. Staatsregierung, Dr. von Carlowitz, ist aus seiner Stellung ausgeschieden. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt.



Oberst von Reichenau,
bisher Stabschef der 1. Division in Königsberg, wurde als Nachfolger des Obersten von Bredow zum Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium ernannt.

Nadolny fordert in Genf

Beschleunigte wirksame Abrüstung

Kein Zeitverlust durch Sicherheits-Spitzfindigkeiten

Italien lehnt den Boncour-Plan ab

(Telegraphische Meldung)

Genf, 2. Februar. Im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der mit der allgemeinen Aussprache über den französischen Abrüstungsplan begann, legte der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, den deutschen Standpunkt dazu dar. Botschafter Nadolny führte einleitend aus, daß für den so dringend erwünschten Fortschritt der Konferenz eine grundsätzliche Beratung des französischen Planes unerläßlich sei. Die Zeichen der Zeit wiesen gebieterisch auf die Notwendigkeit hin, die Arbeit der Konferenz in dieser zweiten Phase bald mit wirklichen praktischen Ergebnissen abzuschließen.

„Die Reichsregierung jedenfalls legt den größten Wert darauf, daß die

Abrüstung so schnell wie möglich

durchgeführt wird. Sie steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihr ein **vertragliches Recht auf die allgemeine Abrüstung zusteht und daß die Erfüllung dieses Anspruches, auf die sie nun schon mehr als ein Jahrzehnt gewartet hat, nicht mehr länger aufgeschoben werden darf. Und sie steht ferner nach wie vor auf dem Standpunkt, daß nur der Abschluß einer Abrüstungskonvention in Frage kommen kann, die für alle Konferenzteilnehmer und damit auch für sie selbst den Erfordernissen des Artikels 8 des Paktes Rechnung trägt.** Dies ist der unveränderte deutsche Standpunkt seit dem Beginn der Konferenz, den der Reichskanzler noch Mittwoch abend bestätigt hat. Auf der Grundlage dieses Standpunktes ist die Regierung, nachdem ihre gleichberechtigte Teilnahme an der Arbeit der Konferenz und ihrem Ergebnis festgestellt ist, gern bereit, in eine Besprechung aller dem Ziele der Konferenz dienenden Vorschläge einzutreten, also auch des uns vorliegenden französischen Plans".

Nach dieser allgemeinen Erklärung ging der deutsche Vertreter zum Inhalt des französischen Vorschlages über und legte gewisse grundlegende Gesichtspunkte dar.

1. zu dem militärisch-technischen Teil,

2. zu den juristisch-politischen Vorschlägen.

„Hinsichtlich des militärisch-technischen Teiles", sagte Botschafter Nadolny u. a., „möchte ich zunächst feststellen, daß der französische Plan die **Zusammensetzung der Heere aus Soldaten mit langer und kurzer Dienstzeit als dem Gedanken der Abrüstung** und zumindesten den Verhältnissen des europäischen Festlandes am meisten entsprechend ansieht.

Damit wird

für das Wehrsystem ein gewisser allgemeiner und selbstverständlich für alle Staaten in gleicher Weise gültiger Grundsatz

aufgestellt, der eine Anpassung an die Bedürfnisse sowie die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse jedes Landes gestattet. Er müßte sich nach deutscher Auffassung auch auf die Ueberseestreitkräfte erstrecken.

Zur Verwirklichung einer tatsächlichen und weitgehenden qualitativen

Abrüstung und Beschränkung des Materials

finde ich leider in dem französischen Plan keinen positiven Vorschlag. Dieser ist aber notwendig, wenn der im Hoover-Plan ausgesprochene und von der Konferenz bereits angenommene Grundsatz praktisch durchgeführt werden soll, daß die **Angriffskraft der Staaten geschwächt, ihre Verteidigungsmöglichkeit gestärkt werden soll.** Ich halte es für eine unerläßliche und besonders dringliche Aufgabe der Konferenz, ohne erneute technische Untersuchung im Wege der Abstimmung über die vorliegenden oder noch einzubringenden Anträge zur qualitativen Abrüstung kar

festzustellen, wieweit die Konferenz in der Verminderung der Angriffswaffen gehen will.

Nach dem französischen Plan soll nun das Angriffsmaterial nicht wirklich abgeschafft werden, sondern erhalten bleiben, indem es teils zur Ausrüstung der nationalen Kontingente einer Völkerbundsarmee verwendet, teils in dem Lande des bisherigen Besitzers zur Verfügung des Völkerbundes gehalten werden soll.



Generalmajor von Brauchitsch,
bisher Inspekteur der Artillerie, wurde als Nachfolger von Blombergs zum Kommandeur der 1. Division und des Wehrkreises I in Königsberg ernannt.

Die deutsche Delegation ist der Auffassung, daß eine solche Maßnahme die qualitative Abrüstung illusorisch machen würde. Nach ihrer Ansicht muß das gesamte Material, das in Zukunft nicht mehr erlaubt sein soll, innerhalb einer festgesetzten Zeit vernichtet und seine Herstellung völlig unterbunden werden.

Abgesehen von den Vorschlägen zur Verminderung der Seerüstungen fehlen in dem französischen Plan auch über die quantitative Abrüstung bestimmte positive Vorschläge. Es ist notwendig, die Ausführung des Hooverplanes alsbald zu verwirklichen. Das Maß der Abrüstung hat den Grundsätzen des Artikels 8 des Paktes zu entsprechen. Nach diesen Grundsätzen ist der künftige Rüstungsstand für jeden Staat und somit auch für Deutschland nach der Notwendigkeit seiner nationalen Sicherheit zu bestimmen, für die wiederum vor allem der Rüstungsstand der anderen Staaten maßgebend ist.

Was den juristisch-politischen Teil anbetrifft, so vertritt die französische Delegation in Verfolgung alter Gedankengänge den Standpunkt, daß für jeden Schritt auf dem Gebiet der Abrüstung parallele Fortschritte auf dem Gebiete der vertragsmäßigen Sicherheitsgarantien notwendig sind. Sie stellt zu diesem Zweck ein System von Vorschriften auf.

Zunächst muß ich eins feststellen: Die Auffassung, daß die von dieser Konferenz erwarteten Maßnahmen auf dem Gebiete der Abrüstung nur parallel mit einem Ausbau der internationalen Friedensordnung möglich sind, hat in den unserer Arbeit zugrunde liegenden Bestimmungen keine Begründung.

Es ist klar, daß nach dem Pakt die Abrüstung auf Grund der in ihm geschaffenen Friedenssicherungen alsbald erfolgen, nicht etwa noch von Verhandlungen über weitere internationale Sicherheitsbürgschaften juristisch-politischer Natur abhängig gemacht werden soll."

Nadolny führte dann die vertraglichen Sicherheitsgarantien an, die in den letzten 13 Jahren hinzugekommen sind vom Kellogg-Pakt bis zum Kriegverhütungspakt von Locarno. Er fuhr fort:

„Wir stehen dementsprechend auf dem Standpunkt, daß die Erfüllung der Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz — die einen entscheidenden Schritt der Abrüstung zu bilden hat — nicht von neuen vertraglichen Sicherheitsgarantien juristisch-politischer Art abhängig gemacht werden darf. Dies umsomehr, als der Artikel 8 selbst in der

Abrüstung das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens

erblickt, also die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen selbst als das wirksamste Mittel zur Gewährleistung der Sicherheit für alle Staaten betrachtet.

Trotzdem, d. h. obgleich die Abrüstung hiernach nicht an die Vorbedingung neuer vertraglicher Sicherheitsgarantien geknüpft werden kann, hat sich die deutsche Regierung stets bereit erklärt, **Anregungen zur Schaffung neuer Garantien zu prüfen und sich gegebenenfalls an Vereinbarungen dieser Art zu beteiligen.** In diesem Sinne haben wir in der Vereinbarung vom 11. Dezember 1932 unsere Bereitwilligkeit zur Teilnahme an einer Erklärung aller europäischen Staaten ausgesprochen,

unter keinen Umständen zur Gewalt zu greifen, um eine gegenwärtige oder künftige Schwierigkeit zu lösen,

und ich darf diese Bereitwilligkeit meiner Regierung auch im Rahmen dieser wichtigen Verhandlung nochmals aussprechen. In demselben Sinne sind wir auch bereit, uns an der Prüfung der neuen französischen Vorschläge auf dem juristisch-politischen Gebiet zu beteiligen."

Der deutsche Vertreter äußerte sich dann über die französische Anregung einer **Völkerbundsarmee und die Bestimmungen über die Luftfahrt.** Er verneine keineswegs die Möglichkeit, daß eine weitere Entwicklung in der Zusammenarbeit der Völker dazu führen könne, als Schlußstein eines **Friedensgebäudes auch eine internationale Armee** zu schaffen, vorausgesetzt, daß sich der Gedanke überhaupt als technisch durchführbar erweise. Eine weitere selbstverständliche Voraussetzung sei die Gewähr dafür, daß die **Bundesgewalt auch wirklich gegen jedes Bundesmitglied mit der gleichen sicheren Aussicht auf Erfolg eingesetzt werden könne.** Das gleiche gelte für das Vorschlagen der Schaffung einer Luftflotte des Völkerbundes.

„Zu dem Vorschlag über die Zivilluftfahrt will ich hier nur bemerken, daß nach deutscher Ansicht die

ungehemmte Entwicklung der Zivilluftfahrt nur im freien Wettbewerb

stattfinden kann. Die beste Lösung der Luftfahrtfrage in der Abrüstung scheint mir, wie dies wiederholt im Laufe der früheren Verhandlungen von der deutschen Delegation dargelegt worden ist, die zu sein, daß durch

völlige Abschaffung der Militärluftfahrt und durch ein wirksam gesichertes Verbot des Bombenabwurfs die Sicherheit für die Welt geschaffen wird, daß diese furchtbarste aller Waffen künftig nicht mehr angewandt werden kann.

KPD. unter schärfster Kontrolle

Verbot aller Kundgebungen unter freiem Himmel
Strengste Versammlungs-Ueberwachung — Ueberraschende Haussuchungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Februar. **Die kommunistische Generalstreikhetze, die in den letzten Tagen in einer Form geführt worden ist, die eine tatsächliche Gefährdung der Sicherheit der Bevölkerung bedeutet, hat den kommissarischen Preußischen Innenminister, Reichsminister Goering, genötigt, zu außerordentlichen Maßnahmen gegen die Kommunisten zu schreiten. Schon am Mittwoch abend wurde durch Polizeifunk an sämtliche Regierungs- und Polizeipräsidenten in Preußen ein Erlaß im Telegrammstil herausgegeben, in dem neben dem Verbot sämtlicher kommunistischen Kundgebungen und Versammlungen unter freiem Himmel Anweisungen gegeben werden, alle kommunistischen Versammlungen in geschlossenen Räumen wegen der Generalstreikhetze unter scharfe Kontrolle zu nehmen. Die Sportübungen der Kommunisten sind zu überwachen und notfalls bei kommunistischen Schützenvereinen die Waffen sicherzustellen. Bei jeglicher Aufforderung zu Gewalttätigkeiten oder bei hochverräterischen Reden haben die Beamten sofort einzugreifen. Bei geringstem Tatverdacht sind erst einmal die Führer festzunehmen.**

Donnerstag vormittag erfolgten, noch ehe die Kommunisten von dem Erlaß Kenntnis hatten,

überraschend polizeiliche Haussuchungen, und zwar in allen größeren Orten Deutschlands.

Gegen 10,30 Uhr vormittags fuhren in Berlin vor dem Karl-Liebknecht-Haus mehrere Schnellwagen mit Kriminalbeamten vor, begleitet von Lastwagen mit Schutzpolizeibeamten. Sämtliche Eingänge und Ausgänge wurden besetzt, auf jedem Stockwerk standen Wachen. Kein Mensch durfte das Haus verlassen oder betreten. Dann wurden die Räume durchsucht nach verbotenen Schriften, Flugblättern und Kampfschriften. Die Durchsuchung des Hauses dauerte bis in die Nachmittagstunden. Um dieselbe Zeit tauchten Kriminalbeamte, begleitet von Schutzpolizeibeamten, in den Vorstadtbüros der KPD. auf und besetzten sie. In einzelnen Stadtteilen wurden auch Razzien auf Kommunisten unternommen.

Der Berliner Polizeipräsident hat auch die

sozialdemokratische Kundgebung im Lustgarten verboten, die am Sonntag stattfinden sollte.

Die Sozialdemokraten haben die Kundgebung darauf für den Dienstag angesetzt. Der Grund für das Verbot der Kundgebung am Sonntag liegt darin, daß gleichzeitig eine Trauerfeier für den am Montag erschossenen Polizeiwachtmeister und den SA.-Führer im Dom stattfindet.

Die Beisetzung der beiden Opfer des kommunistischen Feuerüberfalls auf die vom Fackelzug vor der Reichskanzlei zurückkehrenden Charlottenburger SA.-Leute ist in besonders feierlicher Weise geplant. Der Polizeibeamte sowie der SA.-Mann, die dabei ihren Tod fanden, sollen am Sonnabend abend im Berliner Dom aufgebahrt werden. Ihr Begräbnis soll auf Kosten des Preußischen Staates erfolgen. Die Ehrenwache wird voraussichtlich von der Berliner Schutzpolizei gestellt. Sonntag um 13 Uhr ist im Berliner Dom eine Trauerfeier geplant.

Somit möchte ich die deutsche allgemeine Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen folgendermaßen zusammenfassen:

„Wir begrüßen die Absicht der französischen Regierung, die Arbeit der Konferenz zu fördern und dabei nach den für sie bereits festgelegten Grundsätzen zu verfahren, und wir sind bereit, in die Aussprache über die verschiedenen französischen Anregungen einzutreten. Dabei wird sich die deutsche Delegation von dem Grundgedanken leiten lassen, daß die erste **Etappe der Abrüstung wirklich ein entscheidender Schritt in der Herabsetzung der Rüstungen der hochgerüsteten Staaten werden muß.**

Die deutschen Vertreter werden den französischen Anregungen ihr volles Interesse entgegenbringen und jeden Gedanken darin, der dem Ziel unserer Konferenz nützlich sein kann, nach Kräften unterstützen. Der Erreichung dieses Zieles, nämlich des Zieles einer effektiven Abrüstung und der Schaffung gleicher Sicherheit für alle gilt unsere Arbeit!"

Präsident Henderson gab bei Eröffnung der Sitzung seiner schweren Enttäuschung über den Verlauf des letzten Jahres der Abrüstungskonferenz Ausdruck und bat die Delegierten, daran mitzuwirken, daß nunmehr bald entscheidende Entschlüsse über die Abrüstung gefaßt werden und ein Abkommen fertiggestellt werde.

Der **Vertreter Frankreichs, Massigli,** wies darauf hin, daß Paul-Boncour bereits im November den französischen Plan erläutert habe. Nach französischer Auffassung seien Sicherheit und Abrüstung unlöslich miteinander verbunden. Die Abrüstung könne nur in Etappen verwirklicht werden, und **dieser Grundsatz schließe jegliche Wiederaufrüstung** aus.

Der **italienische Vertreter, Aloisi,** übte am französischen Abrüstungsplan eine in der Form konziliante, in der Sache aber sehr scharfe Kritik. Die unveränderliche Grundlage der italienischen Abrüstungspolitik sei die Verwirklichung des Grundsatzes des Artikels 8 des Völkerbundspaktes: **Sicherheit und Abrüstung.** Die im französischen Plan vorgeschlagenen Wege könne die italienische Delegation aber nicht gehen. Die italienische Delegation müsse feststellen, daß der Plan **nicht eine einzige konkrete Maßnahme enthalte, die eine wirksame und sofortige Herabsetzung der Rüstungen ermögliche.** Italien könne nicht zulassen, daß auf dem Sicherheitsgebiet Verpflichtungen eingegangen werden sollen, an denen England nicht teilnehme.

Weitere Ueberfälle

(Telegraphische Meldung.)

Nowawes, 2. Februar. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es Mittwoch abend in der Gartenstraße. Ein Trupp Kommunisten drang überraschend in das Lokal von Brodehl ein, der der NSDAP. angehört, und begannen die Einrichtung zu zertrümmern. Dem Wirt gelang es, seine politischen Freunde zu verständigen. Als diese herbeieilten, wurden sie in der Nähe des Obdachlosenheimes von Kommunisten beschossen. Die Ueberfallenen setzten sich zur Wehr und erwiderten das Feuer. Dabei wurden zwei Kommunisten schwer verletzt. Noch im Laufe der Nacht sind zahlreiche Vernehmungen vorgenommen worden. Die Polizei ist zur Zeit noch mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

*

München, 2. Februar. Ein kommunistischer Demonstrationszug sollte gestern abend von einem Polizeibeamten aufgelöst werden. Als der Beamte den Führer des Zuges festnehmen wollte, wurde er von den Demonstranten umringt und blutig geschlagen. Er gab in seiner Bedrängnis zwei Schüsse ab, die den Führer des Zuges verletzten.

*

Königsberg, 2. Februar. Im Verlaufe eines trotz polizeilichen Verbots von der Kommunistischen Partei veranstalteten Hungermarsches kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen und Ausschreitungen. Der schwerste Zusammenstoß ereignete sich gegen 12,30 Uhr auf dem Steindamm, wo mehrere Schüsse abgegeben wurden, durch die auch einige Personen verletzt wurden. Die Demonstranten versuchten, **den Verkehr zu stören, indem sie z. B. Autos aufhielten und umwarfen.** An anderer Stelle wurde **ein Nationalsozialist durch einen Messerstich ins Gesicht erheblich verletzt.** Ein Rechtsanwalt erhielt mit einem Knüppel einen Schlag über den Kopf, so daß er mit einer blutenden Wunde ohnmächtig zusammenbrach.

Düsseldorf, 2. Februar. Nach Schluß einer Versammlung der Nationalsozialisten in der Tonhalle wurde in der Nacht zum Donnerstag **auf heimkehrende Nationalsozialisten ein Feuerüberfall verübt.** Bei der Schießerei wurden drei Mitglieder der Kommunistischen Partei schwer, jedoch nicht lebensgefährlich, verletzt. Die Schutzpolizei entsandte sofort ein starkes Kommando, das in kurzer Zeit die Ordnung wieder herstellte.

Kommunistische Zersetzungsarbeit bei Reichswehr und Polizei

(Telegraphische Meldung.)

Stettin, 2. Februar. Die politische Polizei hat in den letzten Tagen das Bestehen einer noch anscheinend in der Entwicklung befindlichen illegalen kommunistischen Organisation aufgedeckt, die sich u. a. mit der **Verteilung illegaler Druckschriften und mit Zersetzungsarbeit in der Reichswehr und in der Schutzpolizei befaßte.** Kriminalbeamte fanden bei Durchsuchungen von Wohnungen kommunistischer Funktionäre belastendes Material. Mehrere Personen wurden vorläufig festgenommen. In dem beschlagnahmten Material befindet sich u. a. eine Aufforderung, zu den Neueinstellungen in Reichswehr und Schutzpolizen im April d. J. besonders zuverlässige Kommunisten zu schicken, die dort in kommunistischem Sinne arbeiten sollen.

Zusammenstöße in Altona

Altona, 2. Februar. Gegen 15 Uhr ereignete sich in Altona ein schwerer politischer Zusammenstoß, wobei **eine Person getötet wurde und sieben weitere Personen Schußverletzungen davongetragen haben.** Etwa 30 Nationalsozialisten wurden zuerst am Rathausmarkt von **politischen Gegnern ohne triftigen Grund bedroht und hart bedrängt.** Die Nationalsozialisten wehrten sich durch Abgabe einiger Schüsse. Sie zogen in Richtung Königstraße weiter, wo sie auf die nachströmende Menge und zwei Polizeibeamte, die der Menge vorausgingen, nochmals schossen. Die Polizeibeamten erwiderten das Feuer. Nach Festnahme von fünf Nationalsozialisten wurden die in größerer Zahl erschienenen **Polizeibeamten sowie die Nationalsozialisten aus der Menge heraus mit Steinen beworfen und beschossen.** Die Polizeibeamten schossen wieder. Nach kurzer Zeit war die Ruhe wieder hergestellt.

*

Wanne-Eickel, 1. Februar. Während **eines** Fackelzuges der NSDAP. kam es Dienstag abend zu Störungsversuchen von kommunistischer Seite. Polizeibeamte wurden aus einem Hause beschossen. Die Beamten machten darauf von der Schußwaffe Gebrauch. Fünf Personen erhielten Schußverletzungen. Vier Verwundete gehören der NSDAP. an.

Aenderungen des Reichswahlgesetzes

Einschränkung des Mißbrauchs von Splitterlisten
Erweiternng der Wahlberechtigung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Februar. Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist das Reichswahlgesetz in einigen Punkten geändert worden. Auslandsdeutsche, die sich am Wahltage im Inlande aufhalten, können an der Wahl teilnehmen, indem sie einen Stimmschein ausgestellt erhalten. Das gleiche gilt für die deutschen diplomatischen und konsularischen Beamten und ihre Hausstandsangehörigen, ferner die Besatzung von See- und Binnenschiffen, die für keinen festen Landwohnsitz polizeilich gemeldet sind. Damit wird Reichsdeutschen, denen man billigerweise die Ausübung des Wahlrechts nicht vorenthalten kann, die Möglichkeit zur Beteiligung an der Wahl eröffnet.

Weiterhin sind neue Bestimmungen über die Einreichung der Kreiswahlvorschläge getroffen. Kleine, völlig unbedeutende Wählergruppen, die vielfach über keinerlei örtliche Organisation verfügten, hatten, teilweise unter offenbarem Mißbrauch des Wahlgesetzes, die Aufnahme ihrer Wahlvorschläge in den amtlichen Stimmzettel erreicht. Wählergruppen, die keinen Abgeordneten in den letzten Reichstag entsandt hatten, **müssen nunmehr für mindestens einen ihrer Kreiswahlvorschläge soviel Unterschriften aufbringen, wie Stimmen zur Erlangung eines Sitzes im Wahlkreisverband erforderlich** sind, **also 60 000.** Ist diese Bedingung erfüllt, so genügen für jeden anderen Wahlkreisvorschlag 50 Unterschriften, wenn es sich um durch Verbindung im Verbande oder Anschluß an einen Reichswahlvorschlag innerlich zusammenhängende Kreiswahlvorschläge handelt.

*

Berlin, 2. Februar. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die **Stimmlisten und Stimmkarteien vom 19. bis 26. Februar** auszulegen sind. Die Landesregierungen sind durch Rundtelegramm ersucht worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen.

MacDonald hat die Einladung, auf der Weltwirtschaftskonferenz den Vorsitz zu führen, unter der Voraussetzung angenommen, daß die Konferenz in London zusammentreten werde.

Führerschein-Novelle

Der Reichsverkehrsminister legte dem Reichsrat eine Novelle zur Kraftfahrzeugverordnung vor, die die Zustimmung der Ländervertreter fand. Danach werden die **Führerscheinklassen 3a und 3b zu einer neuen Klasse** zusammengelegt. Die alten Führerscheine dieser Klassen sind künftig einander gleichwertig. Außerdem wird eine neue Kleinwagenklasse 4 für Fahrzeuge bis zu 400 ccm Hubraum geschaffen, die unter den gleichen Voraussetzungen wie der Kraftradführerschein erworben werden kann. Das bedeutet eine große Verbilligung.

Anschlußkundgebung der Deutschen Studentenschaft in Wien

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 2. Februar. Im Festsaale der Universität fand aus Anlaß der Ernennung des Reichskanzlers Adolf Hitler eine Anschlußkundgebung der Deutschen Studentenschaft statt, an der der Rektor und mehrere Professoren sowie Vertreter der SA. und SS. teilnahmen. Der Kreisführer des nationalsozialistischen Studentenbundes betonte in einer Rede die Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung für den Zusammenschluß Oesterreichs mit dem deutschen Mutterlande. Der Anschluß an das Reich sei schon praktisch in der nationalsozialistischen Bewegung und in der Deutschen Studentenschaft durchgeführt worden.

Schweres Rodelunglück

(Telegraphische Meldung)

Meiningen, 2. Februar. Ein mit sechs jungen Burschen und Mädchen besetzter Rodelschlitten fuhr in der Nacht die vereiste steile Chaussee von Dreißigacker nach Meiningen hinab. Kurz vor dem Ende der Fahrt stieß der Schlitten gegen die Mauer eines Bergkellers. Der Anprall war so heftig, daß einer der jungen Leute sofort tot war. Vier weitere wurden verletzt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verwegene Geldschrankknacker in Beuthen

Die mühevolle Arbeit mager belohnt — Kellergewölbe durchstoßen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Februar.

Seit längerer Zeit hatte Beuthen wieder einmal einen Geldschrankeinbruch. Dieser wurde heute in den Morgenstunden, da die Geschäfte geöffnet wurden, von dem Inhaber der Galanteriewaren-Großhandlung Foerder in seinem Ladengeschäft in der Bahnhofstraße 11 entdeckt. Die Einbrecher hatten sich nach den zurückgelassenen Spuren allem Anschein nach in den Keller des Hauses einschließen lassen. Von dem Kellerraum, der unter dem Laden liegt, durchstießen sie die aus Ziegeln und Zement bestehende nach dem Laden führende Decke in einem Umfange, daß eine schmächtige Person ohne weiteres hindurchklettern kann. Durch dieses Loch kamen die Einbrecher in den Laden und dann weiter in einen an den Laden angrenzenden Lagerraum, in dem auch der Geldschrank steht. Diesen versuchten sie, wie die schräge Lage des Schranks bekundet, zunächst zur Seite zu schieben, um ihn von hinten zu öffnen, da ja diese Seite nicht den großen Widerstand leistet wie die Türseite. Diese Wendung gelang den Knackern aber nicht, weil der Schrank zwischen Regalen eingebaut ist and man damit seitlich an ihn schwer heran kann. Die Einbrecher versuchten dann ihr Glück von vorn. Hier knabberten sie die vordere Stahltür in vollem Umfange auf, während sie die hintere Türwand nur insoweit gewaltsam ausbrachen, als eine Hand Platz findet, um zum freigelegten Schloß zu gelangen. Nach diesem Oeffnen des Geldschranks holten sie eine Geldkassette heraus, die sie dann im Keller gewaltsam erbrachen und die darin aufbewahrten rund 100 Mark entwendeten. Die Kassette wurde im Keller gefunden. Aber auch im Laden selbst hielten die Einbrecher Umschau nach besonders begehrten Sachen. Wenn auch bei dem großen Lager bisher noch nicht im einzelnen festgestellt werden konnte, was alles entwendet worden ist, so ist aber bereits das Fehlen von Uhren, Ketten, Feuerzeugen und ähnlichem, wenig Raum einnehmenden Waren bemerkt worden.

Nach der Arbeit, die hier diese Geldschrankknacker geleistet haben, ist anzunehmen, daß es sich um Spezialisten handelt, die möglicherweise von jenseits der Grenze gekommen sind. Hoffentlich gelingt der Kriminalpolizei, die gefährliche Gesellschaft bald ausfindig zu machen, damit sie für längere Zeit unschädlich gemacht wird. Uebrigens ist in den gleichen Laden bereits vor längerer Zeit ein ähnlicher Durchstoß aus dem Keller von unbekannten Einbrechern erfolgt. Damals mußten die Diebe aber unverrichteter Sache abziehen, da sie gestört worden sind.

Leichter Verlauf der Grippe-Erkrankungen im Industriegebiet

Vorbeugen die beste Bekämpfung — Schutz vor Erkältungen

Beuthen, 2. Februar.

Die Grippewelle, die in den letzten Wochen, vom Ausland kommend, West- und Mitteldeutschland überschwemmt hatte, hat vor ungefähr zwei Tagen den Industriebezirk erreicht. Das gesunde Winterwetter der letzten Woche hatte ihrem Vordringen nach dem Osten Einhalt geboten. Und erst mit dem Witterungsumschwung, dem dauernden Temperaturwechsel, dem naßkalten Wetter, wurde ihr Eindringen auch nach Oberschlesien erleichtert. So ist es nicht Zufall, daß die Grippe bei uns sich gerade in den letzten Tagen stark verbreitet. Die Erkältungen, eine Folge des ungesunden Wetters, haben den Körper aufnahmefähiger für die Grippebazillen gemacht und leichter Krankheitsherde bilden lassen. **Die Krankheitsfälle, die bisher gemeldet sind, verlaufen durchweg nicht bösartig.** Sie beginnen mit verhältnismäßig hohem Fieber. Die Häufigkeit der Erkrankungen ist dabei doch so groß, daß die Aerzte sich auf einen zwei- bis dreimal stärkeren Patientenbesuch eingestellt haben. Das steile Ansteigen der Kurve der Grippeerkrankungen, besonders in Beuthen, ist vor allem darin begründet, daß die Krankheit von einem Falle in der Familie auf alle Angehörigen übergreift. Vor allem ist der Hals vor der Wechselwitterung zu schützen.

Die Krankenhäuser haben durch das Auftreten der Grippe in leichten Fällen keine Belegschaftsverstärkung erfahren.

Die beste Bekämpfung der Grippekrankheit ist eine geeignete Vorbeugung in Form von Jodkuren oder tägliche Einnahme einer Chininperle, wie sie in Apotheken in vorschriftsmäßigem Quantum zu haben sind. Man hüte sich vor allzu enger Berührung mit Grippekranken, die selbst auf ihre Mitmenschen die größte Rücksicht nehmen müssen und vor allem vermeiden sollten, sie anzuhusten. Der Gefahr einer Ausbreitung einer Grippe in der Familie wird am besten durch Isolierung eines Kranken entgegengetreten. Mundbdesinfektionen und Mundspülen beugen der Ansteckung vor. Vor allem hüte man sich vor Erkältungen, suche möglichst oft und lange frische Luft auf und achte besonders auf größte Reinlichkeit.

Freilotterie im Beuthener Autobusverkehr

Beuthen, 2. Februar

Wie in anderen Städten, wird auch, auf Grund einer Anregung in der „Ostdeutschen Morgenpost", in Beuthen im städtischen Autobusverkehr eine Freilotterie eingeführt, bei der jeder 50 000. Fahrgast einen Geldgewinn von 8 RM. ausgezahlt erhält. Diese 8 RM. können auch Fahrscheinheft- und Wochenkartenbesitzer gewinnen. Es ist anzunehmen, daß die Lotterie von den Fahrgästen der städtischen Autobusse dankbar begrüßt und der Bevölkerung einen Anreiz zur Benutzung der städtischen Autobusse geben wird.

Geht der Oppelner Bürgermeister Scholz in Pension?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. Februar.

In eine ähnliche Lage wie die Stadt Beuthen im Fall Dr. Kasperkowitz ist auch die Stadt Oppeln hinsichtlich des 2. Bürgermeisters Scholz gekommen. Bürgermeister Scholz wurde im vergangenen Jahre nach Ablauf seiner ersten Amtsperiode durch die Stadtverordnetenversammlung wiedergewählt, nahm aber die Wahl nur unter Vorbehalt an, da er nach der Sparnotverordnung mit Beginn der zweiten Amtsperiode hinsichtlich seiner Gehaltsbezüge wesentlich schlechter gestellt werden sollte als früher. Bürgermeister Scholz wurde daher zum Kommissarischen Bürgermeister ernannt und nach den Gehaltssätzen vor der Sparnotverordnung bezahlt. Dieses Kommissariat ist jetzt durch die Regierung aufgehoben worden, sodaß ein Schwebezustand eingetreten ist. Oppeln ist ohne zweiten Bürgermeister. Wir wir hören, sind bereits Schritte eingeleitet worden, um eine Klärung herbeizuführen. Bürgermeister Scholz versieht zur Zeit noch seine Dienstgeschäfte. Am Montag dürfte es sich entscheiden, ob er in Pension geht oder unter anderen Bedingungen, die noch zu regeln sein werden, weiter in seinem Amte als 2. Bürgermeister verbleibt.

Die Durchführung des freiwilligen Werkhalbjahres

Die Besprechungen abgeschlossen

Die abschließenden Besprechungen über die Organisation des freiwilligen Werkhalbjahres beim stellvertretenden Reichskommissar Kaehlin hatten folgendes Ergebnis: Die Durchführung des Werkjahres erfolgt unter Mitwirkung studentischer Selbstverwaltungskörper an den einzelnen Hochschulen gemeinsam mit den Bezirkskommissaren für Arbeitsdienst. Im Rahmen der studentischen Selbstverwaltung werden an den Hochschulen Bünde für Arbeitsdienst gegründet, deren Mitglieder aus Vertretern der Dozentenschaft, der Deutschen Studentenschaft, des örtlichen Wirtschaftskörpers und des AWA. bestehen.

Das freiwillige Werkhalbjahr, zu dem sich die Abiturienten bei den einzelnen Bünden für Arbeitsdienst und bei den Arbeitsämtern melden können, wird durchgeführt in 4 Monaten Arbeitsdienst und etwa 1½ Monaten Wehrsport in geschlossenen Lagern. Als Arbeitsdienstmaßnahmen sollen vorwiegend Vorbereitung von Siedlungsmaßnahmen im deutschen Osten, wie überhaupt zur Befestigung des deutschen Ostens durchgeführt werden. Der Dienst in den Arbeitslagern soll vorwiegend in den Lagern der studentischen Bünde gemeinsam mit Arbeitslosen erfolgen. Weiterhin ist eine Beteiligung der Abiturienten an den Lagern der bestehenden Dienstträger-Organisationen geplant. Die Durchführung des Wehrsportes wird den Lagern des studentischen AWA. übertragen.

Zur Leitung der Gesamtaktionen wird in Berlin eine studentische Zentrale geschaffen, die für die planmäßige Arbeit und den planmäßigen Einsatz der Bünde sowie die Führerausbildung und Freizeitgestaltung zu sorgen hat.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor

„Die Fledermaus"

Das Troppauer Stadttheater (Spielleitung Herr Wagner) gab die unverwüstliche Operette unter Verzicht auf angreifbare Modernisierungen in der guten alten Form und in historischem Kostüm. Kapellmeister Neudhart brachte mit Schwung und sicherer Beherrschung die Feinheiten der Straußschen Rhythmen und die Fülle der zarten und beschwingten Melodien zu Gehör. Das witzige Libretto, die flotte Handlung hatten die erprobte Wirkung, und die gesanglichen Leistungen waren so trefflich, daß die wohlgelungene Aufführung bei dem leider nur spärlich erschienenen Publikum bald heitere Fröhlichkeit auslöste. Die besonders anspruchsvolle Partie der Rosalinde lag in guten Händen bei Frl. Miehler, die ihr, stimmlich sicher, sauber und weich, vollauf gerecht wurde und auch durch ihr vornehmes, frauliches Spiel wirkte. Herr Lederer gab einen flotten Eisenstein, gesanglich und darstellerisch immer mitreißend, frisch und lebendig. Mit ihrer spielfreudigen, neckischen Art, mit ihren frischen, trefflichen Stimmitteln wirkte auch Frau Giese-Kaufmann als reizende Adele sehr sympathisch. Die Rolle des Prinzen Orloffky spielte kühl und mit leichter Blasiertheit Frl. Fleischner, den Alfred sang ansprechend Herr Brosen, und mit Geschick behaupteten sich Herr Kirchweg als der lustig verschlagene Dr. Falke und Herr Hofer als Karikatur des stotternden Advokaten Blind. Herr Wagner gab in der Rolle des alkoholfreudigen Gerichtsdieners wieder eine prachtvolle Type und verhalf den durch ein ehrwürdiges Alter geheiligten Scherzen zu neuer Wirkung.

F.

Neues Opfer der Röntgenstrahlen. In London ist an den Folgen des Röntgenkrebses Prof. Alfred Smith, einer der bekanntesten englischen Röntgen- und Radiumforscher, gestorben. — An den Folgen einer Grippe ist der erste Assistent am Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Braunschweig, Dr. Martin Rusch, gestorben. Das Hauptarbeitsgebiet des hochbegabten Privatdozenten war Atomphysik und Spektraloptik.

Der berühmte englische Mediziner Professor Haldane hat infolge persönlicher Meinungsverschiedenheiten seinen Lehrstuhl für Biochemie an der Universität Cambridge aufgegeben und eine Berufung auf einen Lehrstuhl der Universität London angenommen.

Der Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums †. Im Alter von 67 Jahren ist in München Geh. Rat Prof. Dr. Philipp Maria Halm, der Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums in München, gestorben. Unter seiner Leitung fanden die alten Sammlungen des Museums eine großzügige Ausgestaltung und Erweiterung. Geheimrat Halm ist auf dem Gebiet der Kunstgeschichte durch mehrere literarisch hochwertige Arbeiten hervorgetreten; sein Hauptwerk sind die in 3 Bänden niedergelegten „Studien zur süddeutschen Plastik (Altbayern, Schwaben, Tirol und Salzburg)".

Die deutschen Aerzte tagen in Frankfurt a. M. Der Geschäftsausschuß des Deutschen Aerztevereinsbundes (Potsdam) hat eine Einladung von Frankfurt a. M. angenommen, seine diesjährige Tagung am 29. und 30. Juni dort abzuhalten.

100. Geburtstag Karl Liebermeisters. Die württembergische Landesuniversität Tübingen gedenkt des 100. Geburtstages eines hervorragenden Mediziners, des Internisten Karl Liebermeister, der jahrzehntelang für ganz Württemberg die erste Autorität in medizinischen Dingen war. Seine wissenschaftlichen Arbeiten bezogen sich insbesondere auf die Wärmeregulierung beim Fieber.

Die Königsberger Oper bleibt bestehen. Die Stadtverordnetenversammlung von Königsberg hat beschlossen, die Königsberger Oper bestehen zu lassen. Sie hat für die städtischen Theater eine Subvention in einer Gesamthöhe von 250 000 Mark bewilligt. Damit ist eine für das kulturelle Leben im deutschen Osten bedeutsame Frage in erfreulicher Weise im positiven Sinne geregelt worden.

Rabelais-Ausstellung. Zum 400. Jahrestag der ersten Ausgabe von Rabelais' „Pantagruel" veranstaltet die Pariser Nationalbibliothek eine interessante Ausstellung: „Rabelais und seine Zeit", die gleichzeitig einen Ueberblick über die Epoche des französischen Humanismus gewährt.

Wie haben die alten Germanen ihr Bier hergestellt?

Bei Skudstarp, Kirchspiel Schottburg, Kreis Hadersleben, wurden Juli 1890 zwei altgermanische Trinkhörner aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. 2½ Meter unter der Moordecke aufgefunden. Sie stammten vom Wisent, sind 40 und 42 Zentimeter lang mit den Mündungsdurchmessern 7,5 und 8 Zentimeter. Diese lagen unbeachtet in einem Winkel des Staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte und wurden nun von Professor Dr. Johannes Grüß, Berlin-Friedrichshagen, wie er im laufenden Jahrgang der „Forschungen und Fortschritte" Nr. 23/4, S. 289 ff. berichtet, näher untersucht. Durch einen Glücksumstand bei der sogenannten „Reinigung" ließ sich genau ermitteln, welchen Inhalt die beiden Trinkhörner hatten: Der Finder hat nicht die aus dem Stirnzapfen der Tiere abgesonderte Fettschicht entfernen können, mit der die sich auf der Innenseite befindlichen Furchen und Vorsprünge überzogen hatten. Das eine Horn mit einer Bronzespitze war stets mit Bier angefüllt gewesen. Unter der Fettschicht fanden sich noch gut erhalten alle unlöslichen Restteile einer Biermaische aus Emmerkornweizen, dazu auch die damals gebräuchliche Hefe. Nach diesem Funde und den Angaben, die Tacitus in seiner Germania machte, hat sich das Brauverfahren der alten Germanen genau ermitteln lassen.

Das angekeimte Emmerkorn wurde getrocknet und zerstampft, dann mit Wasser durchknetet, wodurch man eine Maische erhielt, die schwach — auf etwa 60 Grad — erwärmt wurde. Dadurch kam der Verzuckerungsprozeß in Gang. Mitunter wurde auch Honig zugesetzt, um alkoholreichere Biere zu erzeugen. Dieser Maische wurde die gebräuchliche Hefe hinzugefügt, die ein Gemenge mehrerer wilder Arten war und als Sauerteig oder in altem Bier kultiviert wurde. Ohne zu klären wurde das Bier in die Trinkhörner oder Becher übergefüllt.

Das zweite Trinkhorn enthielt immer nur Met, weil an der Wandung reichlich Pollenkörner (Blütenstäubchen) aufgefunden wurden, darunter solche der wilden Rose und des Leinkrauts, außerdem noch Blumenhefen. Diese und die meisten übrigen kommen heute noch im käuflichen Honig vor. Man verdünnte den eingesammelten Honig mit Wasser und überließ ihn der Selbstgärung; denn Hefe brauchte man in diesem Falle nicht beizumengen, da das Gärmaterial stets ausreichende Gärungsorganismen von den Blüten her durch die Bienen zugetragen enthält.

Noch eine Mahnung sei hier ausgesprochen: Alte Funde aus grauer Vorzeit sollten nie durch unberufene Hände „gereinigt" werden.

Spielplan der Breslauer Theater. Lobe-Theater: Sonntag, 20.15 Uhr, bis einschließlich Sonntag, 12. Febr., „Donna Diana"; — Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag, 15.30 Uhr, „Schneider Wibbel"; 20.15 Uhr, „Die Wölfe" bis einschließlich Sonntag, 12. Februar.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Hindenburg um 20 Uhr „Tartuffe"; in Kattowitz um 20 Uhr „Undine"; am Sonnabend, dem 4., in Beuthen 20 Uhr „Jim und Jill" als Eröffnung des Beu-Bü-Ba (Bühnenball der darstellenden Mitglieder); in Gleiwitz 20,15 Uhr „Mister Wu"; Sonntag, 16 Uhr, in Beuthen „Morgen gehts uns gut", 20 Uhr „Jim und Jill"; in Gleiwitz 15,30 Uhr „Die drei Musketiere", 20 Uhr „Undine". Diese Oper wird an diesem Abend im Rundfunk übertragen.

Wie die Heinzelmännchen nach Beuthen kamen

Beuthener Schülerinnen auf der Bühne

Bunter Familien-Nachmittag des Vaterländischen Frauenvereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Februar.

Diesen Massenandrang von Kindern hatte der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz für die Stadt Beuthen gewiß nicht erwartet: Viele der kleinen Gäste mußten umkehren und sich auf eine Wiederholung vertrösten lassen. Der mit bunten Papierbändern geschmückte Saal des Schützenhauses faßte ohnehin kaum die Zahl der Schüler und Schülerinnen, die mit unruhiger Spannung auf die Darbietungen der Humboldtschule warteten. Und mancher kleine Kerl und manches Mädelchen wurden schwer enttäuscht und verbargen nicht die blanken Tränen: Die Kinder selbst der vorderen Reihen stellten sich auf Tische und Stühle, und versperrten den anderen hinter ihnen die Aussicht. Dann und wann konnte man etwas von den Vorgängen auf der Bühne erhaschen — das meiste ging leider unter in der Erregung und Unruhe. Es gab auch richtige „Platzkämpfe" unter den jungen Besuchern und Besucherinnen, die sich gegen die drangvolle Enge wehrten. Bei einer Wiederholung müßte unbedingt für mehr Aufsicht gesorgt werden; außerdem dürfte der an sich sehr große Saal nicht bis auf die letzte Möglichkeit ausgenutzt werden. Falls irgendein unvorhergesehener Zwischenfall eingetreten wäre, hätte man nicht die — Panik erleben mögen!

Zweifellos war das, was die Schülerinnen der Humboldtschule voller Eifer und Freude am Spiel boten, sehr schön. Nur daß man sich dieses Mal eben mit einer Ahnung begnügen mußte. Die kleine Brigitte Istel sprach mit allzu zarter Stimme den von Frau Sanitätsrat Pick verfaßten Prolog, der mit netten Reimen die Ziele des Vaterländischen Frauenvereins verkündete. Unter Leitung des Akademischen Musiklehrers Reimann sang der Mädchenchor mit frischen Stimmen und guter gesanglicher Gestaltung Krauses „Arbeit ist des Bürgers Zierde" und das von Hensel vertonte Goethe-Gedicht „Beherzigung" („Feiger Gedanken bängliches Schwanken"). Fünf kleine Puppenmütterchen tauschten im Wechselgespräch ihre Erfahrungen aus — sie erzählten sehr flott und deutlich verständlich von ihren Sorgen und Freuden und schaukelten die Puppenwagen.

Dann kam die Hauptsache: Das Theaterstück! Jawohl, ein richtiges Märchenspiel mit Gesang und Tänzen, das Studienrätin Reinitz verfaßt hat. Die hübsche Handlung wird durch leicht sprechbare Verse getragen. Alle Mitwirkenden waren mit ganzem Herzen bei der Wiedergabe, spielten, sangen und tanzten froh und fein. Studienrätin Reinitz hat den richtigen Ton für Kinderspiele getroffen und auch die Begleitmusik zu den Tänzen und Liedern geschickt ausgewählt.

Acht kleine Plappermäuler vergessen bei einem Kaffeekränzchen ganz ihre kleinen Hausfrauenpflichten und sogar ihre Schularbeiten. Sechs Teufelchen necken die eingeschlummerten Mädchen und lassen ihren Schabernack auch an den zehn freundlichen Heinzelmännchen aus, die von Köln nach Beuthen gekommen sind, um allen braven Leuten hier durch ihre Künste und ihren großen Fleiß zu helfen. Erst des Teufels Großmutter verjagt die bösen Teufelchen, und die Heinzelmännchen können wieder Ordnung schaffen. Aber mit dem ABC. und dem Einmaleins steht es sehr schlecht bei den Mädelchen, die sich inzwischen wieder den Schlaf aus den Augen gewischt haben. Einer der Zwerge fährt daher mit seinem Auto rasch fort und holt den berühmten Nürnberger Trichter. Das ganze ABC und das Einmaleins tritt auf und tanzt den kleinen Mädchen alle Weisheit des Lesens und Rechnens vor. Die Schülerinnen werden auf einmal so klug, daß sie beinahe selbst Studienrätinnen sein könnten! Aber dem guten Berggeist Rübezahl paßt es nicht, daß die Heinzelmännchen es den Kindern so bequem gemacht haben. Er ermahnt sie, selbst zu lernen und sich das Wissen durch Fleiß und Mühe anzueignen. Da die Mädel ihm das versprechen, ruft er zur Belohnung seine Knappen herbei, die den Bergmannstanz zeigen! Und dann fällt der Vorhang über dieses reizvolle Bühnenstückchen, das wirklich gut aufgeführt wurde. Die gewiß nicht leichte Arbeit der sorgfältigen Einstudierung hat zu einem vollen Erfolg geführt. Und alle Kinder, die dabei waren, wissen jetzt ganz genau: „Wie die Heinzelmännchen nach Beuthen kamen."

Dr. B.

Wintervergnügen des Beuthener Konservatoriums

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Februar.

Wie alljährlich veranstaltete das Cieplik'sche Konservatorium (Inhaber Musikdirektor Paul Kraus) ein Wintervergnügen im großen Saale des Konzerthauses. Trotz schlechtesten Wetters hatte sich an Mariä Lichtmeß eine stattliche Besucherzahl zu nachmittäglicher Kaffeetafelrunde zusammengefunden. Die gesamte Lehrerschaft des Konservatoriums war vertreten, außerdem sah man unter den Gästen Oberstudiendirektor Dr. Wolko und Bankdirektor Seemann — wie immer war beste Stimmung gleich von vornherein vorhanden. Das lag nicht zuletzt an der feinen Ausgestaltung der Vortragsfolge, die mit einem flotten Marsch des Konservatoriumsorchesters „Mit Mut und Kraft" von Blom unter der temperamentvollen Leitung von Musikdirektor Paul Krauß schwungvoll einsetzte. Das Orchester kann sich überall hören lassen, verfügt über eine erstaunliche Klangfülle, wirkt in seiner Zusammensetzung farbenfreudig, hat Schmiß und Musikalität, wie das die weiteren Orchesterstücke, wie die Ouvertüre zum „Zigeunerbaron", der „Grubenlichterwalzer" und der zündende Marsch „An der Riviera", komponiert von Paul Kraus, deutlich zeigten.

Im gesanglichen Teil erfreute zunächst Meta Sowislo mit dem Lied „Der Molli" aus der Operette „Die Geisha", worauf Wilma Lischenski den leichtbeschwingten Operettenton mit dem Lied der Briefchristel aus dem „Vogelhändler" weiter und mit großem Beifall hielt. Margarete Franz brachte mit der „Zigeunerin" von Donizetti eine gesangliche Meisterleistung. Sie besitzt nahezu alles, was zu einer ausgebildeten Sängerin gehört: eine saalfüllende Stimme, musikalisches Empfinden, dramatische wie lyrische Ausdrucksfähigkeit und Gestaltungskraft. Ihre Leistung hätte auch in großen Konzertsälen bestanden und Beifall gefunden. Verständnisvolle Begleiterinnen am Klavier waren die Musikpädagoginnen Marks und Bauch.

Der zweite Teil des offiziellen Programms wurde von einer Uraufführung, einer Vaudeville-Operette von Paul Kraus, ausgefüllt. „Die bartlose Schwadron", so hieß dieses militärische Liederspiel, das eine recht heitere Angelegenheit war. Wenn auch die Lieder, die Duette und Terzette an bekannte Melodien anklangen, es ist jedenfalls alles hervorragend instrumentiert, es wirkt alles volkstümlich und schlicht, man hat jedenfalls jene Zutaten, die einem soliden Singspiel gewohntermaßen zugrunde gelegt werden müssen: Grinzinger Heurigenstimmung, Dreivierteltakt, „a bisserl Liab", Zweifarbentücher und den entsprechenden Schuß wienerischer Sentimentalität. Leider sind auf dem Zettel die einjährigen Rekrutinnen der „Bartlosen Schwadron" mit ihrem bürgerlichen Namen nicht genannt. Man hätte sie hier gern verzeichnet, da sie sich alle in dem Faschingsgeist dieses bunten Spiels gesanglich, darstellerisch und auch revuemäßig einzufühlen verstanden. Klein-Hartwig durfte mit seinem Kavalierslied einen Sondererfolg buchen. Aber die „Kanone" an sich war doch Paul Kraus, der sich als Dirigent und als Komponist, Librettist und Spielleiter bewährte. Als der treffliche musikalische Teil beendet war, wurden die weißgedeckten Kaffeetische an die Wand gestellt, und die Jugend tanzte.

Elternabend der Beuthener kaufmännischen Fachschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Februar

Die Handels- und Höhere Handelsschule veranstaltete am Feste Mariä Lichtmeß im Schützenhause einen Elternabend, um Lehrerkollegium, Schüler und Eltern vor Beendigung des Schuljahres zusammenzuführen und zu zeigen, was die Schüler der kaufmännischen Fachschule außerhalb der Handelswissenschaften leisten. Den Elternabenden dieser Fachschule geht ein guter Ruf voraus. Diplom-Handelslehrer Graniezny gestaltete den Elternabend zu einer erlebnisreichen Familienfeier und übernahm auch die Gesamtleitung der reichhaltigen Darbietungen, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben werden. Es war im großen Saale fast nicht genügend Platz, um die große Menge der Besucher zu fassen. Man sah auch Pater SJ. Dietz, sowie Vertreter der Kaufmannschaft und des DHV.

Das Orchester der Handels- und Höheren Handelsschule unter der umsichtigen Stabführung von Josef Krischker (HHU.) leitete den Abend mit einem Festmarsch ein und weckte damit die Erkenntnis der Bedeutung des Abends in musikalischer Hinsicht. Dann nahm Handelsschuldirektor Sagan das Wort zu einer Ansprache. Er hob hervor, daß es bei den kaufmännischen Fachschulen Tradition geworden sei, Eltern und Schüler vor Schluß des Schuljahres zu vereinigen, um ihnen einen frohen Abend zu bereiten. Der Schwerpunkt der Anstalt liege jedoch auf dem Gebiete der kaufmännischen Wissensvermittlung. Er begrüßte alle recht herzlich und dankte denen, die zum guten Gelingen des Abends beigetragen haben. Darauf dankten dem Direktor alle mit herzlichem Beifall. Einen tiefen Eindruck machten die weiteren Darbietungen, die vom Streben an der Anstalt beredtes Zeugnis ablegten. Es wurden vom Orchester noch einige Tonstücke wirkungsvoll vorgetragen, die wohlverdienten Beifall fanden. Ganz besonders sei das Tonstück „Pastorale" für drei Instrumente, Oboe, Cello und Klavier, gespielt von Josef Krischker, Madea und Passon, hervorgehoben. Sodann sang der gemischte Chor der Handels- und Höheren Handelsschule unter Josef Krischkers Leitung das Opferlied von Beethoven und eine lustige Weise. Den strebsamen Sängerinnen und Sängern wurde durch Beifall herzlich gedankt. Hierauf ging unter Leitung von Diplom-Handelslehrer Watolla das herzhafte Lustspiel **„Gebrüder Lenz als Konkurrenz"** in Szene, das viel Heiterkeit auslöste. Ueberaus gut gefiel auch der vorgeführte Roßberger Bauerntanz, von der Turn- und Sportlehrerin Frl. Mauch einstudiert. Eine feinsinnige Bereicherung erfuhr die Vortragsfolge durch die edlen Gesangsvorträge von Frau Alma Mitschein, die bei der künstlerischen Begleitung von Musiklehrer Heiduczek das Schumannsche Lied „Ich wandre nicht", ferner „Waldeinsamkeit" von Reger und das heitere Lied „Er ist gekommen" von Franz mit ihrer melodiösen Mezzo-Sopranstimme vortrug. Ihr wurde gleichfalls reicher Beifall zuteil.

Während des anschließenden Festtanzes wurden noch heitere Einlagen dargeboten.

Beuthen

Die Fleischer zeigen ihre Kunst

Beuthens Fleischerinnung, die in letzter Zeit in Oberschlesien Fach- und Garnierkurse unterhält, wird am 12. Februar im Promenadenrestaurant unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Knakrick eine Werbeschau veranstalten, die nach der heutigen im Promenadenrestaurant stattgefundenen Pressevorbesprechung das Interesse unserer gesamten Bürgerschaft, vornehmlich der Beuthener Hausfrauen, erwecken wird. Fachlehrer Krause, Magdeburg, als Kursusleiter scheint der gegebene Mann zu sein und seine Schüler in jeder Beziehung fachmännisch auszubilden und ihnen auch dekorative Kenntnisse zu vermitteln dermaßen, daß aus modelliertem Talg geradezu kleine kunstgewerbliche Plastiken entstehen. Betreuer dieser kunstbeflissenen Fleischer ist hier Obermeister Haase. — Wenn man einen Blick jetzt schon in die die Ausstellung vorbereitende Werkstatt der Fleischer im Promenadenrestaurant wirft, wird man sehr erstaunt sein. Man könnte sich direkt in das Atelier eines Bildhauers versetzt fühlen, wenn man aus einfachem Fett geradezu pastische Kunstwerke entstehen sieht, u. a. die Hyazinthkirche, das Stadtwappen, eine orientalische Moschee und vieles andere mehr. In der bevorstehenden offiziellen Ausstellung werden außerdem etwa 600 raffiniert zubereitete Fleischgerichte gezeigt. Zu erwähnen ist noch, daß der Ertrag aus dieser Werbeschau der Winterhilfe zufließt.

Zinszuschüsse an Althausbesitzer

Auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten können Zinszuschüsse für Darlehen im Betrage von 1 000 RM. und mehr gewährt werden, die für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden und zur Teilung von Wohnungen aufgenommen worden sind Die Wohngebäude und die Wohnungen müssen vor dem 1. 7. 1918 bezugsfertig hergestellt worden sein. Die oben bezeichneten Arbeiten müssen nach dem 1. Juli und vor dem 25. September 1932 ausgeführt sein Der Zinszuschuß beträgt 10 Prozent des aufgenommenen Darlehns. Darlehen, die als Reparaturdarlehen aus Hauszinssteuermitteln gewährt wurden, werden nicht bezuschußt. Als letzte Einreichungsfrist hat der Magistrat den 15. 2. 1933 festgesetzt.

*

* **Verbilligte Lebensmittel und Kohle für Hilfsbedürftige.** Die für den Februar gültigen Reichsverbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel sowie für Kohle werden im Unterstützungsamt, Gojstraße 16, ausgegeben an Empfänger laufender Sozialrentner-, Kleinrentner-, Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Unterstützungen. Die in der Fürsorge des Arbeitsamts stehenden Arbeitslosen und Krisenunterstützungsempfänger erhalten ihre Bezugscheine beim Arbeitsamt. In der Zeit vom 20. Februar bis 9. März 1933 sind die von den einschlägigen Geschäften und Kohlenausgabestellen in Zahlung genommenen und durch Aufdruck des Firmenstempels unter Hinzufügung des Datums der Warenabgabe entwerteten Bezugscheinabschnitte mit einer entsprechenden Rechnung im Unterstützungsamt, Gojstraße 16 II, Zimmer 45 abzuliefern. Nach Ablauf der Einlösungsfrist eingehende Bezugscheinabschnitte dürfen nicht mehr beglichen werden.

* **Kirchenchor St. Barbara.** Der Kirchenchor St. Barbara hielt seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß es dem jungen Chor trotz großer Schwierigkeiten gelungen ist, sich nicht nur beträchtliches Notenmaterial zu beschaffen, sondern dank der Energie und Ausdauer des Organisten und Chorrektors Blasel jun. es auch zu beachtlichen Leistungen zu bringen. Gesungen wurden im Laufe des Jahres Messen von Nihovsky, Kirchner, Kagerer, Pembauer, Stein und Witt. Die Anerkennung, die der Protektor des Chores, Pfarrer Porwoll, dem Chor zuteil werden ließ, hat in allen Mitgliedern den Vorsatz gestärkt, weiterhin noch mehr als bisher ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Der Alterspräside der Aktiven, Lehrer Piwowarsky, legte im Namen des Chores das Bekenntnis ab, daß die Aufgabe des Chores nicht nur darin bestehen soll, den Gottesdienst zu verschönen, sondern auch sonst ein Beispiel zu geben, wie man den gottesdienstlichen Handlungen beiwohnen soll. Im Beisein von Studienrat Hoffmann und Kurtz begann die Fidelitas, die auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen ließ. Heitere Chöre und verschiedene Darbietungen, unter denen besonders das Ständchen von Fr. Schubert und ein Walzer von Blasel jun., gesungen von der Sopranistin Frl. Schwietz, und die heitere Quartettprobe mit Piwowarsky, Schwietz, Grytz und Kolonko gefielen, wechselten mit Tanz ab.

* **von Hoeßlin urteilt über das Landestheaterorchester.** Beim Oberbürgermeister ist ein Schreiben des Generalmusikdirektors Franz von Hoeßlin eingegangen, in dem er u. a. ausführt: „Nach meiner Rückkehr von Beuthen hier mit Proben-Arbeit überhäuft, komme ich erst heute dazu, Ihnen für die überaus freundliche Begrüßung, die Sie mir vor Beginn meines Konzertes übermitteln ließen, ebenso wie für die herrlichen Blumen, die mir in Ihrem Auftrage nach dem Konzert überreicht wurden, meinen herzlichsten Dank zu sagen. Ich benütze die Gelegenheit, Ihnen und der Stadt Beuthen meine besondere Anerkennung für die Leistung des Orchesters auszusprechen, das heute in geradezu einzigartigem Idealismus diese Konzerte aus eigener Kraft unternimmt und durchführt. Ich hoffe, daß bald Zeiten kommen, die es ermöglichen, solche Hingabe an die Kunst zu belohnen! Es wird mir stets eine Freude sein, wieder in Ihrer begeisterungsfähigen Stadt musizieren zu dürfen."

* **Schutz den Singvögeln!** Der auffallende Abgang der gefiederten Sänger in Feld und Wald hatte dem Regierungspräsidenten Veranlassung gegeben, den Polizeiorganen den Schutz der Singvögel eindringlich in Erinnerung zu bringen. Dem in Städtisch-Dombrowa stationierten Polizeihauptwachtmeister Bischof war schon lange ein Grundstück am Rande des Stadtwaldes aufgefallen, in dessen Garten sich die Singvögel besonders gern zu versammeln pflegten. Eines Tages verschaffte er sich Zutritt zu dem Garten, und dabei konnte er mehrere Fangbauer, Netze und Lockvögel beschlagnahmen. Die Fanggeräte waren Eigentum der Eheleute Alfons und Albine P., die jetzt vom Einzelrichter des Amtsgerichts wegen Vogelfanges zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurden. Mit der gleichen Strafe wurde die Hauseigentümerin belegt, die in ihrem Garten den Vogelfang geduldet hatte.

* **Lehrer besuchen die Ausstellung „Reichtum der Jugend".** Die gegenwärtig im obersten Stockwerk des Museums tagende Ausstellung von Kinder- und Schülerzeichnungen der verschiedenen Anstalten und Altersstufen, die von dem reichen künstlerischen Innenleben des Kindes entsprechendes Zeugnis ablegt, ist auch von den Lehrerkollegien der Katholischen Schulen 2 und 9 besucht worden. Unter der lehrreichen Führung des Professors Schmialek, der die zeichnerischen Darstellungen psychologisch unterlegte, durchschritten die Besucher die Abteilungen „Vorschulpflichtiges Alter und Volksschule". Eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung von Zeichnungen zeigte die Entwickelung der kindlich künstlerischen Gestaltungskraft von den ersten spielenden Anfängen bis zur vollendeten Volksschulleistung. Freies Phantasiegestalten mit reicher Verwendung der Farbe unter Anwendung der verschiedensten Darstellungsmöglichkeiten ist das Hauptgebiet, auf dem das Kind bis zum reifenden Alter seinen Kunstsinn betätigt. Durch die Arbeiten der höheren Schulen übernahm Oberzeichenlehrer Reginek die erläuternde Führung, der bei der reichen Sammlung, die den größeren Teil der Ausstellung umfaßt, nur auf Typen und Bestleistungen hinweisen konnte. Die Schülerarbeiten zeigten hier merklich einen raschen Anstieg im Können und ein starkes Annähern an das Künstlerische, wenn nicht in Bildkomposition und Ausdruckskraft die Künstlergrenze gar schon erreicht war. Die Ausstellung „Reichtum der Jugend" hat hohen erzieherischen Wert und sollte von denen, die Kinderart verstehen wollen, nicht unbesucht bleiben.

* **Kirchenmusik in St. Trinitas.** Wer an Maria Lichtmeß Gelegenheit hatte, das Hochamt der St.-Trinitatis-Kirche zu besuchen, erlebte eine musikalische Erbauungsstunde besonderer Art. Wie Fürstbischof Kardinal Bertram in einer Verordnung vom Jahre 1926 mitteilte, sei es ein Lieblingswunsch des Papstes Pius X. gewesen, „einer tätigen Teilnahme der Gemeinde am Gottesdienste die Wege zu bahnen." Chorleiter Janotta hat diese Anregung in die Tat umgesetzt und machte die Gemeinde mit der „Missa Populi", einem sehr beachtenswerten Werk des St. Galler Komponisten J. G. Scheel, bekannt. Der Komponist hat einige bekannte Choräle, u. a. J S Bachs „Wenn ich einmal soll scheiden" hineinverwoben. Der Kirchenchor von St. Trinitas, verstärkt durch ein Bläserquartett und einem Knabenchor, das den „Volksgesang" darstellte, darf auf seine Leistung stolz sein, denn das schwierige Werk gelang in allen Einzelheiten. Besonders die Frauenstimmen verrieten gute Schulung. An der Orgel saß Kantor Heilborn. In Zukunft sollen die kirchlichen Vereine und zuletzt die ganze Gemeinde den Knabenchor ersetzen. Denn nur so werden die sittlichen Kräfte, die in der Liturgie liegen, voll zur Entfaltung kommen.

* **Der VDA. ruft zum „Deutschen Familienabend" am 7. Februar.** Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am Dienstag, 7. Februar, 20 Uhr, im großen Schützenhaussaale einen Deutschen Familienabend. Aus dem abwechslungsreichen, aber auch künstlerisch bedeutsamen Programm werden hier nur die musikalischen Darbietungen des „Heiteren OS. Funkquartetts" unter Leitung von Dr. Walter Schön und dem Konzertpianisten Georg Richter am Flügel genannt. An diesem Abend wird auch erstmalig in Oberschlesien das neugegründete „Oberschles. Frauen-(Jazz)-Quartett" mit seinen Hauskomponisten Adolf Scorra und Georg Kluß am Flügel in einem öffentlichen Konzert auftreten. Jeder Besucher hilft unseren Brüdern und Schwestern im Grenz- und Auslande.

* **Warnung vor Zigeunerinnen!** Am 27. Januar kauften 3 Zigeunerfrauen beim Kaufmann Kaller in Bobrek, Berwerkstraße, für 18 Pfg. Bücklinge. Eine bezahlte mit einem 20-Mark-Schein und verlangte von Frau K. beim Herausgeben für 5 Mark 10-Pfennig-Stücke. Beim Wech-

Unterhaltungsbeilage

Das höchste Glück auf Erden ...

Fridericus zwischen tausend Pferden — Die Raketenreiterin und das Blumenpflücken
Heiteres Nebenbei vom Berliner Reitturnier

Die Reichshauptstadt im Zeichen der Grünen Woche, vor allem aber im Zeichen des Großen Internationalen Reitturniers!

Das Pferd beherrscht, wenn auch nicht den Tag, so doch den Abend. Wo sonst Interesse um Werner Krauß und die Bergner, um Eishockey oder große Oper kreiste, da geht es jetzt um die Hinterhand von „Nanuk", um die Galoppweite von „Derby", um die Beziehung zwischen Widerrist und Sprungfähigkeit.

Eine Stadt im Zeichen des Pferdes!

*

Genau tausend sind da. Edle, sanft schimmernde, aber feurig gereizte, ehrgeizige Tiere. Eine Parade der Schönheit, der Rasse, der Anmut und Kraft, aber gleichzeitig ein Chaos des Temperaments. Der Sattelplatz, der Abreiteraum sind Höllenkessel des Lärms und der Bewegung. Ein Strudel von roten Fräcken, von Zylindern, Uniformen, schwarzen Reitkleidern und — Hemdsärmeln.

Das letztere, das sind die Männer vom Riesenheer der Pfleger.

Selbst spärliche Phantasie kann sich vorstellen, was das für ein höllisches Treiben ist, so kurz vor einer Konkurrenz oder einer Schaunummer in den Kulissen des Turniers herrscht

Und hilflos trieb am Eröffnungstag zwischen den Strom der Menschenleiber, der Wassereimer und Reitpeitschen, der Hürdenbalken und der tausend Pferdeleiber der Freiherr v. Heintze herum, in der Maske des Fridericus Rex, in der Haltung aber des fliehenden Richard III., der ein Pferd sucht.

Und er suchte ein Pferd, der Pseudo-Fridericus. Seinen Schimmel nämlich, mit dem sich der Reitbursche offenbar in den Schluchten, in dem Ganggewirr der Ausstellungsstadt verlaufen hatte. Tausend Pferde, beinahe die Hälfte davon Schimmel! In einer Minute soll die Schaunummer „Hohe Schule vor Friedrich dem Großen" gestartet werden. Verzweifelt rast der zweite Friedrich durch die Boxen, hinter ihm das erregte Komitee. Und dann ist auch der Anachronismus da, nach dem die Sekunde schreit: „Ein Pferd, ein Pferd", brüllt Friedrich der Große — Heintze, „ein Königreich für ein Pferd ..."

Zwischen tausend Rosinanten. Den Schimmel entdeckte man kurz darauf mit seinem Führer am Eingang der Geflügelausstellung.

*

Um das festliche Bild zu erhöhen, hatte man den Einfall gehabt, die Hindernisse teilweise mit Blumen zu schmücken.

Man hätte dies nicht tun sollen. Der Volkswitz, ohnehin vor ein unübersehbares Feld der Betätigung gestellt, nahm die sinnige Dekoration gelegentlich allzu drastisch zur Nuancierung seiner oft wenig schmeichelhaften Sentenzen.

Es reitet in der ersten Abteilung eines Jagdspringens der Münchener Lange den mächtigen Schimmel Ben Hur und gerät am irischen Wall in gewisse Meinungsverschiedenheiten mit ihm. Was den Schimmel zu einer schnellen Trennung des bestehenden Verhältnisses zwischen ihnen veranlaßt. Der Reiter bleibt in anmutiger Haltung im Sande vor dem Sprung zurück, und Ben Hur selbst rast fehlerlos und schneidig über alle Hindernisse des Parcours.

So etwas kann natürlich passieren und passiert sehr oft auch den allerbesten Reitern, aber hier waren die Umstände doch zu drastisch, um nicht sofort ihren Kommentar von der Galerie zu erfordern. Und er kam. Eine tiefe Baßstimme brüllte vom „Hängeboden" herunter: „Blumenpflücken während der Fahrt verboten!"

*

Ueberhaupt das Springen des ersten Nachmittages. Der Heiterkeit war kein Ende. Eine Dame trabt im Arbeitstempo in die Bahn, startet zur Konkurrenz, galoppiert natürlich falsch an und vergißt vor dem ersten Hindernis die Hilfen. Mit dem Erfolg, daß ihr Fuchs, wenig geneigt zur Arbeit, stramm auf dem Fleck kehrt macht, quer über die Halle kantert, ohne auf ihre Verzweiflung Rücksicht zu nehmen, am Richtertisch vorbeifegt und dann in friedlichem Zuckeltrapp eine Richtung durch die plötzlich sich bildende Gasse am Startplatz nimmt, die im Hintergrund die Tafel „Toiletten" zweifelsfrei kennzeichnet. Wieder erschallt die berühmte anonyme Stimme aus der Volksmenge: „Soviel Angst hat sie gehabt ..."

*

Manche unfreiwillige Parterreakrobatik war zu beobachten. So erzielte ein Herr im roten Rock einen Beifall, wie er ihn wohl kaum erwartet hätte. Nach dem ersten Umlauf verweigert sein Rappe einen Sprung, der Reiter verliert den Sitz, schießt über den Hals seines Tieres hinaus und landet wie ein abgehängtes Badelaken auf der obersten Latte des Sprunges.

Sein boshaftes Tier aber beschnupperte mit mißtrauisch zurückgelegten Ohren jene Körperstelle von ihm, die vor wenigen Sekunden noch das Sattelleder gepreßt hatte.

Nahesitzende behaupten sogar, daß der Gaul nachdenklich den Kopf geschüttelt haben soll, so ungefähr „Gott, wie die Menschen sich manchmal verändern", aber diese Variante muß als Legendenbildung bezeichnet werden.

*

In der zweiten Abteilung des ersten Jagdspringens reitet Frau von Opel mit ihrem herrlichen Schimmel „Arnim" die gesamte männliche Konkurrenz an die Wand. Wie ein Pfeil fliegt ihr Hannoveraner über die Sprünge; die kurzen Wenden nimmt er wie ein Zirkuspferd auf der Hinterhand, um dann, ohne eine zehntel Sekunde zu verlieren, wie aus der Pistole geschossen wieder in die Gerade zu gehen. Ein hinreißender Anblick, und so rauscht nach Bekanntgabe des Sieges der Frau von Opel ein Beifall auf, wie ihn die bald historische Halle selten gehört hat. Noch größer aber fast ist das Gelächter, als einer von der geschlagenen männlichen Konkurrenz sehr laut bemerkt: „Wunder, wo der Fritz von Opel Raketenfachmann ist ..."

Schulmädchen / Von Edith Spiegel

Von der Oberrealschule aus wird „Was Ihr wollt" von Shakespeare aufgeführt. Da bin ich die „Viola". Jede Woche ist eine Probe. Wir sind nur drei Mädels und mächtig viel Jungs — das ist knorke! (Mit Statistinnen sind wir vielleicht sechs Mädchen.)

Die drei Aufführungen sind nun schon wieder vorbei. Die Zeit vergeht ja so schnell. Es war wunderschön. Nach der letzten Aufführung am Sonntag sind wir Schauspieler noch in den Park gezogen und haben mächtig viel Jux gemacht. Wir waren alle nicht abgeschminkt, und die Leute haben uns ganz entsetzt nachgesehen, was Inge furchtbar peinlich war. Mir aber gar nicht. Warum läßt man uns in der Schule nicht noch Abschied feiern! Wir können doch nicht, nachdem wir wochenlang zusammen gearbeitet und geübt haben, so sang- und klanglos auseinander gehen. Nee, das geht wirklich nicht! Da machen wir eben den Salat allein unter freiem Himmel! Wer konnte, hatte von zu Hause Weinpullen mitgebracht, und wir haben dann auch feste getrunken. Oder wenigstens so getan — mir schmeckte es gar nicht. Elsa Schulz raucht wie eine Alte. Ich habe auch probiert, aber es piekste so in den Augen, und dann habe ich mich immer verschluckt und mußte husten. Und weil ich mich vor den Jungs genierte, ließ ich es lieber ganz. Eigentlich habe ich die ganze Sache nur wegen Rolf K. mitgemacht. Den habe ich nämlich gern. Aber wenn er sich mit mir beschäftigt, tue ich so, als ob ich ihn nicht leiden kann. Dabei bekomme ich Herzklopfen.

Wenn ich mit dem Rad zur Konfirmandenstunde fahre, kreuzt er immer wie von ungefähr meinen Weg. Ich starre dann in die Luft und tue, als ob ich ihn gar nicht sehe. Doch leider sehe ich ihn immer, auch wenn er noch ganz weit weg ist, und ich werde von seinem Anblick aufgeregt. Das ärgert mich mächtig. Darum bin ich auch scheußlich zu ihm.

Das Verflixte ist nur, daß ich nicht weiß, wen er nun eigentlich liebt. Doris oder mich. Ob er mit Doris nur nett tut, weil er sich über mich ärgert und mich darum nun wieder ärgern will, oder ob es echt ist, was er mit Doris hat? Dann will ich nichts mehr von ihm wissen! Dann soll er mir den Puckel entlang rutschen!!

Nach der Theaterprobe begleitete er einmal mich nach Haus und einmal Doris. Es war gräßlich. Die ganze Probe hindurch dachte ich nur immer: Wird er nun mich oder Doris nach Hause bringen? Und war es nun endlich soweit, und er fragte mich: „Darf ich Sie begleiten?" — dann zog ich mein gleichgültigstes Gesicht und sagte: „Wenn Sie durchaus wollen, aber ich finde auch allein nach Hause." — Eigentlich kein Wunder, daß er mich schließlich gar nicht mehr begleitete.

Es ist schon dumm. Da gibt es nun soviel Jungs. Wirklich mehr als genug. Aber ausgerechnet an den hängt sich so ein verrücktes Herz, von dem man nicht einmal weiß, ob man die einzige ist.

Bloß damit man ja nicht glücklich wird.

Atilopenjagd mit Schlangen

Eine eigenartige Jagdmethode hat ein afrikanisches Jägervolk, die Derr, ausgebildet. Dieses Volk hat keine festen Wohnplätze, sondern lebt bei den Viehzucht und Ackerbau treibenden Dinkas als Parias. Ihren gesamten Lebensunterhalt bestreiten die Derrs durch die Jagd. Zum Fangen des Wildes benutzen sie eine meterlange, rotbraune, sehr giftige Schlange. Eine einsam liegende Wasserstelle wird bis auf einen Zugang mit Dornverhau umgeben. An dem offen gelassenen Zugang wird die Schlange, deren Schwanz durchbohrt ist, so befestigt, daß sie das Wild beim Passieren der Oeffnung auf dem Wege zum Wassertümpel beißen kann. Wie Reichard in seinem Buche über Emin Pascha schreibt, sollen sich die Derrs auf diese Weise an einem Tage zwei bis drei Antilopen verschaffen. Allerdings eignen sich nur Gebiete für diese Jagdmethode, in denen es nur sehr wenig Tränkstellen gibt.

Anno 48

Der Struweputsch im badischen Oberland war zu End, das Markgräflerland voll von preußischem und hessischem Militär.

Mit klingendem Spiel rückt eine Kompagnie in Kandern ein, macht halt im Wirtshausgarten vom Roten Ochsen zur Quartierausgabe.

Mißtrauisch mustert die Wirtin von der Treppe herab den fremden Besuch.

Schließlich sagt sie zu dem Nächststehenden vorwurfsvoll in der kargen, abwägenden Art ihrer Heimat:

„Wa isch, schießet ihr au uff d'Bürgerslüt?"

„Nei, mir schieße nit uff d'Bürgerslüt," antworten die Soldaten, die es sich mittlerweile an den Tischen bequem gemacht haben.

Die Wirtin, gutmütig wie sie ist, bringt einen Krug Most und schenkt ein, die Hessen und Preußen trinken. Die Wirtin kann ihre Neugier nicht mehr zügeln und frägt, die Arme auf der Hüfte: „Ja, warum schießet jetzt ihr nit auf d'Bürgerslüt?" Worauf die Antwort kommt: „Mir sin bei der Musich!"

Splitter aus amerikanischen Zeitungen

Wenn es wahr ist, daß die ganze Welt eine Bühne ist, so hat sich der Kunstgeschmack des Publikums offenkundig gewandelt, denn die Stücke, die in den letzten Jahren auf dieser Bühne aufgeführt worden sind, waren restlos Possen und Farcen.

*

Die Bibel sagt, daß die Völker ohne Visionen zum Untergang verdammt sind. Die internationalen Finanziers dagegen sind der Ueberzeugung, daß sie ohne Revisionen zum Untergang verdammt sind!

*

Die Spanier machen Fortschritte in der Entwicklung republikanischer Ideen! Das spanische Kabinett hat bereits beschlossen, 2½ Millionen Peseten für die Errichtung von Garagen für die Ministerautomobile bereitzustellen!

Bist Du der Richtige?

42) Roman von Karl Hans Strobl

Sie kehrten etwas gedrückt und keineswegs sieghaft ins Lager zurück, und am unzufriedensten war der Häuptling Lex mit diesem Ausgang, denn es war ja wieder diese Martha Hopfenblatt gewesen, die ihnen die Niederlage beigebracht hatte; dieselbe Martha, die Lex für den Hochmut hatte strafen wollen, mit dem sie immer auf ihn herabsah, so sehr er sich auch Mühe gab, ihr seine Vorzüge recht begreiflich zu machen.

Für die jungen Mädchen war das Pfarrerteichel seitdem als Badeplatz erledigt. Aber die reifen Frauen ging das natürlich nichts an. Sie hatten nicht zu fürchten, daß sie von den Buben überfallen werden könnten, und was die Blutegel anlangte, so waren diese eben ein besonderer Vorzug des Gewässers, ja, es wurde gerade um ihretwillen so gerne aufgesucht. Die jungen Mädchen hatten es nicht nötig, sich von den Blutegeln schröpfen zu lassen, denn es ist ja das Glück der Jugend, keiner besonderen Veranstaltung zu bedürfen, um gesund zu sein. Wenn man aber älter wurde, so hatte man sich mit allerlei Krankheiten herumzuschlagen, und da war es angebracht, sich von Zeit zu Zeit des überschüssigen, abgestandenen Blutes zu entledigen. Es geschah beiden Teilen ein Gefallen damit, den Blutegeln und den Weibern, den Egeln schmeckte auch das Blut älterer Jahrgänge, und den Frauen wurden dadurch alle möglichen vorhandenen und künftigen Krankheiten aus dem Leibe entfernt.

Der pensionierte Briefträger Aschenbrenner ging ziellos so für sich hin, und als er ahnungslos aus dem Gebüsch trat, da bemerkte er erst, wie belebt heute die Ufer des Teiches waren. Da saß etwa ein Dutzend Frauen aus dem Dorf an einem etwas steileren Abfall im Gras, hatten die Röcke bis zu den Knien aufgenommen und ließen die Beine ins Wasser hängen; und an jedem der Frauenbeine hing wieder eine Anzahl der schwarzen Würmer, in hingebungsvoll beglücktem Saugen damit beschäftigt, den Weibern die Krankheiten, von denen sie geplagt wurden, fortzunehmen.

„Je, der Aschenbrenner," sagte die Frau Postmeisterin, die ihn als erste erblickte, „der wird uns ja sagen können, wie es damit steht."

„Sie sind doch heute in der Stadt gewesen," ermunterte ihn die Frau Lehrerin Hopfenblatt.

„Sie sind doch heute als Zeuge vernommen worden?" drängte die Frau Oberförsterin.

Die Frau Wiesinger sagte: „Wir sprechen nämlich gerade von diesem Betrüger, dem falschen Saltzenbrod, der uns zum Narren gehalten hat. Aber mich nicht, ich habe es von allem Anfang an gesagt, da stimmt etwas nicht. Mein Mann ist mein Zeuge, daß ich es immer gesagt habe."

Sie hätte es nicht geschickter anfangen können, um Aschenbrenner aus seiner Versonnenheit zu reißen, als indem sie sich so unumwunden zu ihrer Ueberzeugung bekannte. Das waren ja gerade die Gedanken, mit denen sich Aschenbrenner herumgeschlagen und die er auf seinem Spaziergang im Wald zu ordnen versucht hatte.

„Geben Sie nur acht," pfauchte er die Schlossermeisterin wütend an, „daß ihnen der Betrüger nicht übers Maul fährt, wenn er zurückkommt."

„Was hab' ich denn gesagt?" wehrte sich die Frau, „ich hab' nur gesagt, was alle sagen. Das wird man doch noch sagen dürfen?"

Der Aschenbrenner will's nicht glauben," warf die Frau Lehrerin Hopfenblatt ein, „da muß er halt jetzt viel Aerger hinunterschlucken."

„Sie sind schon mit dem Urteil fertig?" sagte der Briefträger, indem er sich kampfbereit vor die Schlossermeisterin aufpflanzte, „zum Glück hat der Justus andere Richter als euch."

„Mein Mann glaubt auch, daß es der rechte Justus ist," sagte ein bescheidenes altes Weiblein, die Frau des Zauberers Donner.

Aschenbrenner nickte ihr dankbar zu und fuhr gestärkt fort: „Und da sind noch eine Menge anderer, die daran glauben. Aber jetzt trauen sie sich nicht, es zu sagen, weil es nun schon einmal so ist, daß alle die ganz Gescheiten gewesen sein sollen und weil immer alle über den herfallen, dem es schlecht geht."

Fast das ganze Dorf, begann er wiederum, habe nun schon Zeugenschaft vor dem Untersuchungsrichter abgelegt und seine Meinung abgegeben. Es sei auch diesem angeblichen Andreas Gießkan nachgeforscht worden. Aber nur das übel beleumdete Weibstück in Prag behaupte mit aller Bestimmtheit, daß Justus dieser Gießkan sei. Sonst habe sich durchaus nichts Belastendes feststellen lassen. Die Leute, die sonst darüber befragt worden seien, hätten keinerlei bestimmte Auskunft geben können. Und im Grunde sei mit Sicherheit nur so viel erhoben worden, daß es einmal einen Andreas Gießkan gegeben habe, der aber seit langer Zeit verschollen sei

„Und dieser Mexikaner", sagte Frau Wiesinger mit boshafter Beharrlichkeit, „dieser Besserl, der es dem Knollmeyer schwarz auf weiß gegeben hat, daß euer Justus ein Betrüger ist? Schad, daß man den nicht finden kann, das wär' ein Zeugnis, gegen das kein anderes aufkommt."

Aschenbrenner hielt mit Mühe an sich: „Er wird schon wissen, der Lump, warum er sich aus dem Staub gemacht hat So ein Kerl verkauft seine arme Seel' um einen halben Liter Branntwein. Und der Richter hat schon Zeugnisse genug in den Akten stehen, von anderen Leuten als dem Besserl. Ich habe es gar wohl bemerkt, daß der Doktor Bach auch heute noch überzeugt ist, den richtigen Justus Saltzenbrod vor sich zu haben."

„Ich wundere mich nur", sagte die Wiesinger, „daß es gerade Rina gewesen ist, die ihren Mann angezeigt hat. Die muß es doch eigentlich noch besser wissen als die Jugendfreunde und wir alle."

Ja, das war das Rätsel, über das sich Aschenbrenner bisher den Kopf zerbrochen hatte. Er hatte Rina aufgesucht, um sie selbst zu befragen, aber sie hatte ihm ebenso wie allen anderen die Auskunft verweigert mit einer so verschlossenen und bitteren Miene, daß er hatte einsehen müssen, er würde sie nicht gegen ihren Willen zum Sprechen bringen können. Aber es war ja noch jemand da, dessen Zeugnis für Justus entscheidend sein mußte, das war Sabine, seine leibliche Schwester, die doch wohl auch nicht so leicht zu täuschen gewesen wäre wie irgendein anderer.

Frau Wiesinger war mit dem Ankleiden fertig geworden, hatte sich ächzend auf die Knie gewälzt und mühsam erhoben. Gerade vor Aschenbrenner stand sie und sagte ihm ins Gesicht: „Man muß sich schämen, so eine Person wie Rina im Ort zu haben. Sie braucht die Abwechslung, jetzt hat sie genug von dem fremden Kerl, vielleicht möchte sie jetzt wieder den Rudolf oder gar den Baron Kasimir, mit dem sie's ja auch schon einmal gehalten hat."

Es wäre besser für sie gewesen, wenn sie dies nicht gesagt hätte. Aschenbrenners lange unterdrückter Zorn schlug jäh aus ihm hervor. Mit verzerrtem Gesicht und geballten Fäusten trat er so drohend auf die Schlossermeisterin zu, daß sie zwei Schritte zurückwich.

Es war gerade genug, um an den Rand der Uferböschung zu gelangen, den dritten Schritt machte sie schon in die Luft hinaus, und im nächsten Augenblick verschwand sie mit einem Schrei in den Fluten des Pfarrerteichels. Ein heftiges Gewühl im Wasser und eine aufsteigende Wolke von Schlamm, aus der bisweilen ein mit Ringelstrümpfen bekleidetes Bein zum Vorschein kam, zeigte die Stelle an, wo die Schlossermeisterin mit den Wogen rang. Die Gefahr, daß sie in dem seichten Gewässer ein Wellengrab finden könnte, war ja nicht eben groß, und die Oberförsterin und die Postmeisterin, die noch nicht ans Land gestiegen waren, machten sich auch sogleich ans Rettungswerk.

Aber immerhin bot die Schlossermeisterin, als man sie ans Ufer gezogen hatte, einen Anblick, der Aschenbrenners Herz hätte erfreuen können, wenn er noch zugegen gewesen wäre. Er hatte sich jedoch, nachdem er eine Weile dem Unheil bestürzt zugesehen hatte, sachte im Wald verloren. Solche nassen Ereignisse waren nicht nach seinem Geschmack, und man konnte nicht wissen, ob es nicht etwa die Lage auch von ihm hätte erfordern können, ins Wasser zu steigen. Und das wäre eine Zumutung gewesen, der er bisher noch immer ausgewichen war und der er um der Schlossermeisterin Wiesinger willen erst recht nicht hätte Folge leisten mögen.

Noch am selben Abend erzählte man sich im Dorf, daß Aschenbrenner im Streit um Justus die Schlossermeisterin ins Pfarrteichel geworfen habe. Die Empörung gegen Justus wuchs; so weit war es also schon gekommen, daß seine Freunde auch vor Mordanschlägen nicht zurückschreckten.

Der Schlossermeister Wiesinger übernahm es, Aschenbrenner im Namen seiner Frau und seiner ganzen Partei darüber die Meinung zu sagen. Und er tat es so gründlich und auf bieder schlossermeisterliche Art, daß Aschenbrenner acht Tage nicht ausging und es vorzog, die Ereignisse weiterhin von seinem Fenster aus statistisch zu betrachten; seine Ansichten aber vertraute er vorsichtigerweise niemandem anderen an als dem heiligen Johannes von Nepomuk in der Nische nebenan, dem ja auch das Wasser Unsegen gebracht hatte, wenn auch nicht so auf Umwegen wie Aschenbrenner.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A. Gottesdienste:

Sonntag, 5. Februar: 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Heidenreich. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangelischen Theologie. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: P. Lic. Bunzel; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 5 nachm. Abendgottesdienst: P. Lic. Bunzel. Donnerstag, 9. Februar: 8 abends Bibelstunde im Gemeindehause: P. Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonnabend; 4. Februar: Der Familienabend der Frauenhilfe findet nicht am Sonnabend, dem 11. Februar, sondern bereits am Sonnabend, dem 4. Februar, abends 7 Uhr, in Schomberg (Gasthaus Schmidt) statt. Sonntag, 5. Februar, 4,30 Uhr nachm. Versammlung des Jungmädchenbundes im Gemeindehause. 7,30 Uhr abends Familienabend des Evangelischen Männervereins mit Theater und Tanz im großen Saal des Gemeindehauses. Montag, 6. Februar, 4 Uhr nachm., Handarbeitsnachmittag und Generalversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause. Mittwoch, 8. Februar, 8 Uhr abends, Bibelstunde der Frauenhilfe durch Schwester Sternberg, Breslau, im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen OS.:

Freitag Abendgottesdienst 4,50; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Predigt in der großen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3, Sabbatausgang 5,25; Morgengottesdienst Sonntag 7, in der Woche 6,40; Abendgottesdienst Sonntag und in der Woche 5.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 5. Februar: 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Schulz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Gustav-Adolf-Festgottesdienst: Pastor Lic. Müller, Breslau; 8 Gustav-Adolf-Gemeindeabend im Saale des Evangelischen Vereinshauses. Lichtbildervortrag von Pastor Lic. Müller über Gustav-Adolf-Vereinsarbeit im Schlesierlande. In Laband: 10 Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. Kollekte zur Förderung des Studiums der evangel. Theologie. Dienstag, 7. Februar, 8 liturgische Abendandacht in der Kirche: Pastor Kiehr. Bibelstunden: Donnerstag im Gemeindehaus, Freitag im Stadtteil Ellguth-Zabrze, 7,30: Pastor Schulz. Donnerstag 4 Monatsversammlung des Evangelischen Frauenvereins im Vereinshaus.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 5. Februar:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 p. Gottesd.; 7,30 Pfarrmesse; 8,45 Pr., Int. der Ehrenwache, S.; 9,30 Gottesd. in Mathesdorf; 10,30 p. Gottesd.

St.-Josefs-Kirche: 7 zur göttl. Vorseh.; 9 Hochamt und Pr., Int. des Paramentenvereins; 16 Segensand.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. verst. Klara und August Wosnitza und Karoline Pawletta, p.; 7 Int. verst. Eltern Andreas und Stefanie Muschalla und Eltern, Cop., d.; 8,30 d. Pr., Int. der Männer- und Jünglingskongregation, GK., S.; 10 Kindergottesd., Int. pro parochianis; 10,45 p. Pr.; 14,30 d. und 15,30 p. Vesperand.

Heilige-Geist-Kirche: 7 zu Ehren des hl. Antonius, Int. Kulatz; 8,15 Pr., zur göttl. Vorseh., Int. Foik, S.; 9,15 Pr., verst. Georg Konsak u. Großeltern, S.

Kamillus-Kirche: 5,45 zum hl. Herzen Jesu; 7 Int. des christl. Männervereins St. Kamillus; 8,30 zum hl. Herzen Jesu; 10 Brautmesse Grzyschek/Spira; 11 für die Verehrer des hl. Herzen Jesu; 15 p. u. 17 d. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 pro parochianis; 7,15 verst. Josef und Friedrich Misch, Josef und Viktoria Smuda, Kindergottesdienst; 8,15 Meinung Jakschik, aus Anlaß der Silberhochzeit, d. Hochamt und Predigt; 10 für verst. Franz und Anna Minol, Kinder und Verwandte Minol und Wieschalka, p. Hochamt u. Pr.; 11,30 verst. Verwandte Jesiorski und Hallek.

St.-Antonius-Kirche: 7 Brautpaar Koterba/v. Ganczarski; 8,30 verst. Pauline Siper, aus dem Müttervereín.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 für den p. Mütterverein; 9. Gemeindemesse; 16 Segensandacht; 16,30 d. Mutterstandespredigt.

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme an dem Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders

Gerhard Warkotsch

sowie für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit der einzelnen Vereine, Verwandten, Freunde, Bekannten und Mietern des Hauses sagen wir allen

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Erzpriester Strzybny für die trostreichen Worte.

Beuthen OS., den 2. Februar 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangel. Männer-Verein Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr

Lokomotivführer Max Trompke

ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Freitag, d. 3. Februar 1933, nachm. 2½ Uhr, vor der Fahne am Klosterplatz.

Trauerhaus: Städt. Krankenhaus.

Der Vorstand.

Schwarze Brieftasche

mit Quittg. u. Briefen abhand. gekomm. Es wird dringend gebet., diese geg. Belohng. in d. Geschft. dies. Zeitg. Bth., Bahnhofstr., abz.

Stellen-Gesuche

Haustochterstelle

sucht gewandt., umsichtig., fleiß., jg. Mädch., firm im Haushalt und Geschäft. Angebote an Hielscher, Beuth., Friedr.-W.-Ring 6, IV.

Den Freund aus Unvorsichtigkeit erschossen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 2. Februar.

In der Mittwochsitzung des Erweiterten Schöffengerichts war der Schlosser Josef Okon aus Rauden-Przesice, Kreis Ratibor, wegen fahrlässiger Körperverletzung, welche den Tod eines jungen Mannes zur Folge hatte, angeklagt.

Der Angeklagte hatte im Tauschhandel gegen ein Fahrrad einen 6-Millimeter-Tesching erworben. Am 7. Dezember v. J., kam der 18 Jahre alte Arbeiter Pieper mit einem zweiten jungen Mann zu dem Angeklagten, um diesem bei Gartenarbeiten zu helfen. Pieper machte Okon aufmerksam, daß auf dem Hofe Sperlinge sind. Okon nahm das Tesching und ging sich damit auf den Hof, wo er Schießversuche machen wollte. Plötzlich tauchte ein Habicht auf, den der Angeklagte von seinem Taubenschlage abhalten wollte. Er lud das Tesching, spielte damit aber so unvorsichtig, daß ein Schuß vorzeitig losging und den Arbeiter Pieper in den Hals traf, sodaß dieser zu Boden stürzte. Als ärztliche Hilfe hinzukam, war bei Pieper bereits der Tod eingetreten. Der Schuß war in die rechte hintere Halsseite eingedrungen. Nach dem ärztlichen Gutachten von Dr. Habernoll war der Halsschuß tödlich. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis, wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu 20 RM.— Geldstrafe.

Die Siedlungstätigkeit in OS. 1931/32

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. Februar.

Gleichzeitig mit den endgültigen Ziffern über die Siedlung im Jahre 1931 liegen in diesem Jahre auch die vorläufigen Ziffern der vorjährigen Siedlung vor, sodaß bereits jetzt ein ungefährer Ueberblick möglich ist.

Für die Provinz Oberschlesien ergibt sich dabei, daß die Neusiedlung sich im Vorjahre mit 765 Stellen gegenüber 1931 mit nur 340 Stellen fast verdoppelt hat. In einem entsprechenden Verhältnis stehen auch die für die Neusiedlung verwandten Flächen: 3466 ha im Jahre 1936 und 6866 ha im Vorjahre. Dabei ergab sich eine ganz wesentliche Verminderung in der kleinsten Flächengrößengruppe. Gegenüber 57 Stellen bis zu 2 ha im Jahre 1936 waren es im Jahre 1932 nur noch 22. Die Vermehrung der Neusiedlerstellen im Vorjahre kommt sowohl auf die Stellengröße von 2 bis 10 Hektar — in dieser Größenklasse wurden 1931 nur 111 Stellen gegründet, 1932 nach dem vorläufigen Zählergebnis aber 449 — als auch auf die Neusiedlerstellen über 10 Hektar, von denen 1931 nur 172 gegründet wurden, im Vorjahre aber 294.

Die Anliegersiedlung ist dagegen in Oberschlesien in den beiden Berichtsjahren fast auf der gleichen Höhe geblieben. Wurden 1931 insgesamt 1781 Landzulagen mit 2300 ha Fläche vorgenommen, so waren es nach der vorläufigen Schätzung im Vorjahre 1806 Landzulagen mit 2139 ha Fläche, sodaß die Durchschnittsgröße der Landzulagen sich im Jahre 1931 auf 1,3 ha und im Jahre 1932 auf 1,2 ha belief.

12312 besuchen das Gleiwitzer Heim der Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Februar.

Im März 1931 war es der Technischen Nothilfe möglich, mit Hilfe von Freunden und Gönnern der Reichsorganisation in der ehemaligen Artilleriekaserne ein einfaches Nothelferheim einzurichten. Das Heim war längere Zeit der einzige Raum im Stadtwaldviertel, der sich zur Jugendpflege eignete und wurde an vier Abenden jeder Woche anderen Verbänden zur Verfügung gestellt. Nach genauen Aufzeichnungen wurde es im Jahre 1932 von insgesamt 12312 Besuchern an 237 Abenden besucht. Die ständigen Besucher gehören der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Gleiwitz, der Oberschlesische Grenzlandjugend und dem Mädchensportbund an.

Vorübergehend wurde das Heim der Sport-Gesellschaft und der Selbstschutz-Formation „Schwarze Schar" überlassen. Jetzt sind die Schülerinnen-Abteilung des Polizei-Sportvereins und die Leichtathletik-Abteilung des Eisenbahnsportvereins Gäste des Nothelfer-Heims. Das Heim mit seinen 120 Sitzplänen ist also ein bedeutender Faktor in der Jugendpflege des nordöstlichen Teils der Stadt geworden. Es ist natürlich bei den heutigen Verhältnissen nicht möglich gewesen, das Heim ganz aus eigenen Mitteln zu erstellen, zumal eine vollkommen neue Abortanlage gebaut werden mußte, die allein über 1000 RM. an Baustoffen kostete. Die bisher benutzten Tische und Schränke, verschiedener Heimschmuck, Kerzenhalter, eine Lampe über der sogenannten „Alten-Herren-Ecke" sowie die gesamten Arbeiten an der Abortanlage wurden unentgeltlich von Nothelfern in ihrer freien Zeit hergestellt. Der Grundstock der Bücherei, der größte Teil der Kosten der Lichtanlage sind den vorgesetzten Dienststellen der TN zu verdanken. Oberpräsident, Landeshauptmann und Stadtjugendpflegeamt Gleiwitz ermöglichten mit Beihilfen die Beschaffung von Stühlen sowie die Aufbringung der Mittel der Einrichtung der Nebenanlagen. Die Landesleitung Schlesien der Technischen Nothilfe hat jetzt weitere Mittel zur Beschaffung von neuen Tischen bereitgestellt, sodaß die bisherigen behelfsmäßigen Tische nunmehr aus dem Heim entfernt werden können.

Zum vollständigen Ausbau des Heims sind noch erhebliche Geldmittel erforderlich für den Ankauf von 100 neuen Stühlen. Auch die von Führern und Nothelfern gesammelten Heimspiele zeigen bereits die Spuren eifriger Benutzung und reichen bei stärkerem Besuch besonders bei den Heimabenden des Freiwilligen Arbeitsdienstes der TN. nicht aus. Die Bibliothek mit ihren 200 Bänden, von denen ein großer Teil technische Werke sind, bedarf der Erweiterung. Die das Heim benutzenden Verbände sind daher bemüht, Mittel zum weiteren Ausbau der Heimeinrichtung zu sammeln. So ist es dem Mädchen-Sport-Bund gelungen, ein Klavier für das Heim zu erwerben, während der Bund „Oberschlesische Grenzlandjugend" die Einrichtung um ein Tischtennis erweiterte.

seln des Geldes verwirrten die Zigeunerfrauen die Geschäftsinhaberin durch vieles Reden, so daß sie nicht bemerkte, daß die Schwindlerinnen sowohl den 20-Mark-Schein wie auch die 10-Pfennigstücke in Höhe von 5,— Mk. an sich nahmen. Als Frau K. in Gegenwart der Zigeunerinnen nochmals nachrechnete, entfernten sich diese schleunigst in Richtung Beuthen. Zweckdienliche Angaben an die Kriminalpolizei in Bobrek.

* **Schlägerei.** Am 1. Februar gegen 19,30 Uhr entstand in einem Lokal auf der Krakauer Straße zwischen dem Landwirt Thomas St. und dem Arbeiter Robert P. ein Streit, bei dem St. den P. mit einem Stuhlbein erheblich am Kopf verletzte. P. begab sich nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung. St. wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Guter Besuch im Oberschlesischen Landesmuseum.** Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Ausstellungen des Oberschlesischen Landesmuseums sich weiterhin eines regen Interesses und starken Zuspruches erfreuen. Seit der Eröffnung des Oberschlesischen Landesmuseums ist etwa ein Vierteljahr vergangen. In dieser Zeit haben 52700 Personen die Sammlungen und Ausstellungen besichtigt. Seit der Eröffnung der Sonderausstellung „Reichtum der Jugend", die am 22. Januar erfolgte, wurden 7000 Besucher gezählt. Auch die Führungen, die in der Ausstellung von den Zeichenlehrern der höheren Schulen und Professor Schmialek veranstaltet werden, sind gut besucht und finden allgemeinen Anklang.

* **Die Städt. Berufsfeuerwehr hilft!** Im Januar ist die Feuerwehr 15mal ausgerückt, und zwar zu 9 Kleinfeuern, 4 blinden Lärmen und 2 böswilligen Alarmen. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 91mal, zu Unfällen 56mal, nach auswärts 36mal. Von den Krankenwagen wurden in 183 Fahrten 1286 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 15mal in Anspruch genommen. 71 Desinfektionen wurden ausgeführt.

* **Bodenreformtagung.** Am Sonntag, 15,30 Uhr, findet im Schützenhaus im Rahmen einer Tagung der Bodenreformer ein Vortrag des bekannten Vorkämpfers Dr. Damaschke statt.

* **Kurse an der kaufm. Berufsschule.** Am Donnerstag, 9. Februar, 20 Uhr, wird in der Berufsschule ein Kursus in Buchführung und in Plakatschrift, Plakatentwurf und Schaufensterdekoration eröffnet.

* **Jahreshauptversammlung im Alten Turnverein.** Die Jahreshauptversammlung leitete Vorsitzender Dr. Spill, der den Jahresbericht erstattete, wobei er einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse im Turnerlager gab, insbesondere soweit diese ziel- und richtunggebend für die Vereinsarbeit waren. Zu nennen sei das „Schlesierturnen" als Auftakt für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart, die Erweiterung der Arbeitsgebiete durch Bildung von Schneelauf-, Tennis- und Luftfahrtriegen sowie Aufnahme des Lehrturnens und freiwilligen Arbeitsdienstes entsprechend den behördlichen Richtlinien und endlich die Anbahnung von Interessengemeinschaften mit anderen Leibesübungen treibenden Verbänden, die die Frage der Kampfspiele weitgehend fördern und regeln wird. Dankbar zu begrüen sei die seitens des Magistrats erfolgte Bereitstellung der Räume des früheren Garnisonlazaretts für das Jugendheim. Es folgte der alle Abteilungen umfassende technische Bericht von Oberturnwart Albert Horny bearbeitet. Jäger leitete die Neuwahl, aus der Dr. Spill und Dr. Pantel als 1. bezw. 2. Vorsitzender, H. Haake Schriftwart, G. Lukaszyk Kassenwart, Alb. Horny Oberturnwart hervorgingen und somit zur gerichtlichen Vertretung des Vereins bestellt sind. Ferner gehören dem Vorstand noch an H. Haese, Fr. Speer als 2. Schriftwart bezw. 2. Kassenwart, G. Seliger, K. Kutz Frauenabteilung, Lore Horny Mädchenabteilung, K. Ziel Jugendwart, F. Nozon Schneelaufwart, W. E. Marquart Wander- und Pressewart, H. Bresler Schwimmwart, K. Kutz Spiel- und Sportwart, G. Krug, G. Czogalla, Em. Horny, Liselotte Margart Turnwarte, Dr. Brehmer, K. Seifert, G. Klüsener, Frau Remus und Wally Schramm Beisitzer. Anschließend wurde das turnerische Programm für das erste Halbjahr besprochen und ein Kartengruß des auswärts wohnenden Ehrenvorsitzenden Ad. Becker verlesen. Zum Obmann für Stuttgart-Fahrt zum Deutschen Turnfest 1933 im Juli wurde Kaufmann W. E. Marquart gewählt.

* **Konditoren-Zwangsinnung.** Die Innung hielt unter Vorsitz des Obermeisters Pander, Gleiwitz, Generalversammlung ab. Der Obermeister begrüßte. Der Lehrlingsprüfung haben sich zwei Lehrlinge unterzogen: Pramor, Konditorei Odersky, Horzella Konditorei Dylla. Beide haben bestanden. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Arthur Pander, Gleiwitz, Obermeister; Emanuel Bednorz, Hindenburg, stellvertr. Obermeister; Waldemar Merwarth, Hindenburg, Kassierer; Emil Skolik, Gleiwitz, Schriftführer; Dr. Thiemann, Hindenburg, Syndikus; Alexander Dylla, Beuthen, Beisitzer; Ernst Odersky, Beuthen, Beauftragter. In die einzelnen Ausschüsse wurden Kaufmann Pach und Poszar neu hinzugewählt. An die Berufsschulen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg sollen Anträge zwecks Zusammenlegung einer Fachklasse in einen Ort gestellt werden.

*

* **Stunde der Akademie.** Am Montag findet um 20 Uhr im Festsaal der Akademie wieder eine musikalische Veranstaltung statt. Das Kollegium Musikum der Akademie spielt alte Kammermusik aus dem 18. Jahrhundert. Aus dem Programm: Corelli: „Conzerto grosso" für Streichorchester. Torelli: Symphonie für Streichquartett und Klavier. Telemann: Suite für Streichorchester. Die letzte musikalische Veranstaltung in diesem Winter ist ein heiterer Abend am 20. Februar zum Besten der Winterhilfe.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Monatsvers. So. (20) Kaiserkrone.

* **Verein ehemaliger Elfer.** Stg. (20) Vereinslok. Monatsvers., Vortrag über Gasluftschutz.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Heute (20) Generalvers. bei Pakusa.

* **Brieftauben-Liebhaber-Verein Heimatliebe.** Der Verein veranstaltet Sonntag im Vereinslokal Barth eine Brieftaubenwerbeschau.

* **Provinzialverband oberschlesischer Kleintierzüchter, Kleinwirtschaftsverein Roßberg, Kleingartenverein Roßberg.** Die Vereine weisen auf die Veranstaltung des Landesverbandes Deutscher Bodenreformer So. bezw. Stg. hin. Die im Stadt- und Landbezirk bestehenden Kleintierzüchterorganisationen werden in nächsten Tagen mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer eine Tagung für Siedler und Kleintierhalter mit aufklärenden Fach- und Filmvorträgen veranstalten.

* **Landesschützenbund** einschließlich der Jugendgruppe beteiligt sich am Werbemarsch des Stahlhelms. Antreten Stg. (10) Baugewerkschule.

* **Bund deutscher Bodenreformer, Beamte und Lehrer.** So. (17) Mittelschule „Beamtenheimstättenrecht".

* **Oberschlesischer Schwerhörigenverein.** 5. Febr. (16) Monatsvers. Böhm, Feldstraße.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Frei. (19,30) Heim Thing. Instrumente sind mitzubringen.

*

* **Palast-Theater** verlängert bis einschließlich Montag „Viktoria und ihr Husar" mit Gretel Theimer, Else Elster, Iwan Petrowitsch und Michael Bohnen. Zweiter Tonfilm: „Der Draufgänger" mit Hans Albers, Martha Eggerth und Gerda Maurus. Ferner Beiprogramm mit Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise, an Werktagen 30 bis 70 Pf., Sonn- und Feiertags 40 bis 80 Pf.

* **Capitol.** „Husarenliebe", ein Volksstück mit Musik, Gesang und Militär aus der Vorkriegszeit mit Max Adalbert, Else Elster, Hansi Niese und Anton Pointner. Zweiter Tonfilm „Entführung". Reichhaltiges Tonbeiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, kleine Preise von 50 Pf. an. Erwerbslose an Werktagen 30 und 40 Pfennig.

* **Deli-Theater.** „Grün ist die Heide", der deutsche Heimattonfilm. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute zwei Tonfilme im Programm. Das Tonfilmlustspiel „Aus einer kleinen Residenz" mit Luzie Englisch, Ida Wüst, Kurt Vespermann u. a. m. — Zweiter Film, ein deutscher Kriminaltonfilm „Der Hexer" mit Maria Solveg und Paul Richter. Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Im Großtonfilm „Morgenrot" hat die Ufa wiederum ein Werk geschaffen, das sich ihren bisherigen großen Filmen würdig anschließt. Den Helden der deutschen U-Boot-Flotte wird ein Denkmal gesetzt. Besetzung mit Rudolf Forster, Camilla Spira und Adele Sandrock. Ein neuer Kabarett-Film, sowie die Ufa-Wochenschau vervollständigen das Programm.

* **Intimes Theater.** Der lustige Ufatonfilm „Wenn die Liebe Mode macht" mit Renate Müller, Georg Alexander, Otto Wallburg.

* **Das neue Reichskabinett im Tonfilm.** Die Ufa-Tonwoche in den Kammerlichtspielen und die Deulig-Tonwoche im Intimen Theater bringen bereits heute Bilder von sämtlichen Mitgliedern der neuen Reichsregierung.

* **Thalia-Theater.** Harry Piel „Der Geheimagent" zehn Akte. Der Film „Mord im Scala-Theater" ist ein 100prozentiger Tonfilm mit guten Darstellern. Der dritte Film „Monte Carlo, das Paradies der Liebe".

*

„Husarenliebe" im Capitol

Wieder ein Militärfilm? Ja, doch hat Carl Heinz Wolff in dieser hübschen Handlung alles vermieden, was an den Glanz falscher Romantik erinnerte. Im Gegenteil, dieser Tonfilm ist das, was er sein will: ein Volksstück mit Musik, Gesang und Militär. Für die heitere Stimmung bürgt das Spiel Max Adalberts, dessen trockene drastische Komik, und dessen verrückte Wortverrenkungen ebenso unwiderstehlich wirken wie das gemütliche Wienertum Hansi Nieses als versetzte Trompeterbraut, die ihren Ausreißer als Husarenwachtmeister wieder findet und die Aufsicht über das Drei-Mädel-Haus führt. Diese drei netten Schwestern, unter ihnen die blonde Else Elster, finden natürlich drei fesche Kavaliere unter den Husaren. Auch die übrigen Darsteller sind ausgezeichnet ausgewählt, die Bilder sind gut und wirkungsvoll gestellt. Die Musik von Doelle ist voller Melodik, die Schlager sind sehr einprägsam. Ein origineller Beifilm „Die Entführung" führt uns die Stimmen des Federviehs in ulkigster Form vor. Es ist erstaunlich, wie gut hier Bild und Stimme synchronisiert worden sind. Die Fox-Wochenschau ist abermals sehr reichhaltig.

Bobrek-Karf

* **Frauengruppe der DNVP.** Dienstag, 7. Februar, 16 Uhr, findet im Hüttenkasino (Carostraße), eine Zusammenkunft in Form eines Faschingskaffees statt. Anschließend Tanz.

Ratibor

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Freitag abend hält der Verein seine Generalversammlung im Vereinslokal der Zentralhalle ab.

* **Vom Schwurgericht.** Für die erste Schwurgerichtsperiode am Landgericht, die unter Vorsitz von Landgerichtsrat Hermann am 20. Februar ihren Anfang nehmen wird, sind als Geschworene einberufen worden: Dreher Josef Pasdzerny, Markowitz, Alfred Gotzmann, Benkowitz, beide Kreis Ratibor, Landwirt Josef Pohl, Steubendorf, Kreis Leobschütz, Postdirektor Herbert Schröder, Cosel, Landwirt Franz Smykalla, Reinschdorf, und Amtsvorsteher Johannes Niepalla aus Klodnitz, beide aus dem Kreise Cosel.

Gleiwitz

* **Monatsversammlung der Teno.** Die Ortsgruppe der Technischen Nothilfe hält ihre Monatsversammlung am 3. Februar, 20 Uhr, im Nothelferheim in der ehemaligen Artilleriekaserne ab. Die Nothelfer der Gas- und Luftschutzfomationen der Technischen Nothilfe versammeln sich zu einer wichtigen Besprechung Sonnabend, 19,30 Uhr, im Nothelferheim.

* **Jahresversammlung der Kriegsopfer.** Der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kiegerhinterbliebenen hielt seine Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Schubert gab einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahr. Es wurden 261 Anträge und 103 Berufungen und Rekurse bearbeitet und beim Versorgungsgericht sowie beim Oberversicherungsamt 111 Streitsachen vertreten. 42 Fälle wurden zugunsten der Antragsteller entschieden, 21 Fälle wurden vertagt. Bei der Weihnachtsfeier wurden 330 Kinder einbeschert. In 22 Fällen wurden Kommunionbeihilfen, in 31 Fällen Unterstützungen und in mehreren Fällen Unterstützungen von der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft an bedürftige Mitglieder gezahlt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Schubert 1. Vors., Staier 2. Vors., Lukosch und Sack Schriftführer, Schlossarek Kassierer und Hill, Wallura, Schafforz, Boguth, Frau Wiesner und Schwester Thiele Beisitzer. Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit verschiedenen Anträgen.

* **Wieder ein Betrüger.** Ein Mann, der sich Heinrich Pferdekaemper nennt, macht zurzeit den Industriebezirk unsicher, indem er wertvolle Musikinstrumente erschwindelt. Er spricht in Kaffeehäusern und anderen Lokalen vor und gibt an, von den dort gastierenden Musikern beauftragt zu sein, Instrumente abzuholen. Als Ausweis legt er ein entsprechendes Schreiben vor. Der Gauner verpfändet dann die Instrumente. Vor ihm sei gewarnt. Die Kriminalpolizei bittet, den Schwindler, falls er wieder auftaucht, festzuhalten und ihm dem nächst erreichbaren Polizeibeamten zu übergeben.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt veranstaltet am Montag, 16 Uhr, im Stadtgarten eine Mitgliederzusammenkunft unter dem Titel „Eine Stunde im Kinderland".

Peiskretscham

* **Frontliga, Gau Oberschlesien.** Der Gau Oberschlesien der Frontliga des Wirtschaftsverbandes ehem. Frontsoldaten hatte eine Bezirkstagung einberufen. Als Referent war der zweite Bundesführer, Dr. Unger, Breslau, erschienen, welcher in längeren Ausführungen ein Bild zielbewußter, aufopferungsvoller Arbeit zum Wohle der vergessenen Kriegsgeneration entrollte. Der Redner behandelte insbesondere die Fragen des Kündigungsschutzes, Einstellungszwanges sowie die Ansiedlung der ehem. Frontsoldaten, welche tatkräftig in Angriff genommen worden ist und im Laufe der kommenden Wochen zum Abschluß gelangen dürfte. Seine sachlichen, überzeugenden Ausführungen ernteten starken Beifall. Vom Ortsgruppenvorstand sprachen sodann noch weiterhin Krüger und Libera. Beide Redner wiesen in kurzen Ausführungen darauf hin, daß die Kriegsteilnehmerversorgung eine Spezialfrage, unabhängig von den politischen Tagesfragen, ist, deren Lösung, abseits von allem Parteikampf, sich die Frontliga zur Aufgabe gemacht habe. Mit dem Appell an alle Kriegskameraden, sich in dieser Organisation zu gemeinsamer, wirtschaftlicher Arbeit zusammenzufinden, fand die gut verlaufene Tagung ihren Abschluß.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Kommunisten stören nationalsozialistischen Umzug

Hindenburg, 2. Februar.

Am Donnerstag mittag forderten Kommunisten Teilnehmer eines nationalsozialistischen Umzuges durch aufreizende Rufe heraus. Einige Nationalsozialisten verließen die Marschordnung und gerieten mit den Kommunisten in ein Handgemenge, in dessen Verlauf eine Schaufensterscheibe zertrümmert wurde. Kurz darauf kam es abermals zu einer Schlägerei, die sich bis in ein Zigarrengeschäft fortsetzte. Die Scheibe der Ladentür ging in Trümmer, und ein Teil der Ladeneinrichtung wurde beschädigt sowie Zigarren und Zigaretten zertreten. Insgesamt entstand etwa 600 Mark Sachschaden.

Hindenburg

* **Schulnachrichten.** Lehrer Anton Kubiczek von der Schule 4, Blücherstraße, tritt am 31. 3. wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Lehrer Ostermeyer von der Schule 35, Mathesdorf, ist auf seinen Antrag bereits zum 31. 1. in den Ruhestand versetzt worden. In seiner Stelle wird Schulamtsbewerber Josef Hruschka, dessen Vertretung an der Schule 25, Brojastraße, am 31. 1. beendet ist, als Ersatzlehrer vom 1. 2. ab beschäftigt. Dem Schulamtsbewerber Anton Wiercioch ist vom 1. 1. ab eine weitere Vertretung an der Schule 26, Salzbrunnstraße, und dem Schulamtsbewerber Otto Knetschowsky eine solche vom 1. 2. 33 ab an der Schule 25, Brojastraße, übertragen worden.

* **Einbrecher bei der Arbeit.** In der Nacht zum 1. 2. wurde der Lagerraum des Kaufmanns Max Moik, Dorotheenstraße 14, aufgebrochen. Gestohlen wurde eine größere Menge Zigarren und Zigaretten. — In derselben Nacht stieg ein Unbekannter durch das offene Klosettfenster in das Café Roth, Dorotheenstraße 22, ein, erbrach einen Spielautomaten und entwendete daraus etwa 50 Mark. — In der Nacht zum 2. 2. wurde in einen Lagerraum der Verkaufs- und Versandstelle der Oberschlesischen Molkerei in Biskupitz eingebrochen. Die Täter entwendeten fünf Faß Butter zu je 1 Zentner und 60 Pfund gepackte Butter. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Hindenburg.

* **Vom Stadttheater.** Heute um 20 Uhr einmalige Aufführung der Molièreschen Komödie „Tartuffe".

Rosenberg

* **Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag konnte Frl. Marianne Sklorz beim Gutsbesitzer Skiba in Schönwald begehen. 59 Jahre lebt sie auf demselben Gut und hat drei Generationen hindurch treue Mitarbeit geleistet.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Das 25jährige Dienstjubiläum konnte Grenzamtssekretär Waczlawczyk begehen.

* **Landfrauenvereinstagung.** In der Tagung des Landfrauenvereins hielt Dr. Keppler einen interessanten Vortrag über die Verwertung der Milch im ländlichen Haushalt. Bei seinem Vortrag behandelte er auch das Reichsmilchgesetz und betonte als nutzbringend die Ablieferung der Milch an die Genossenschaftsmolkereien. Eine lebhafte Aussprache brachte auch über die noch vorhandenen Unklarheiten Aufklärung.

* **Zum Reichsbahnrat ernannt.** Dr.-Ing. Kasperowski ist zum Reichsbahnrat ernannt worden.

Groß Strehlitz

Buchdruckereibesitzer Georg Hübner †

Im Alter von 69 Jahren ist nach kurzer schwerer Krankheit der Verleger und Buchdruckereibesitzer Georg Hübner gestorben. In rastloser Arbeit hat der Verstorbene, seitdem er nach dem frühen Tode seines Vaters im Jahre 1892 das damals nur einmal wöchentlich erscheinende „Stadtblatt" übernahm, in beharrlichem Aufstieg die seit dem 1. Oktober 1915 täglich erscheinende „Groß Strehlitzer Zeitung" geschaffen. In den Schicksalsjahren 1919 bis 1921 trat der Verstorbene mannhaft für ein deutsches Oberschlesien ein und hatte sich wegen dieses Verhaltens 1921 auch vor einem französischen Kriegsgericht zu verantworten.

Kreuzburg

* **Sportliche Auszeichnung.** Frl. Grüske, Mitglied der Sportvereinigung, erhielt die Verbandsehrennadel vom Oberschlesischen Leichtathletikverband für ihre sportliche Leistungen verliehen.

* **Familienabend der evangelischen Jugend.** Die evang. Jugend veranstaltete einen Familienabend, der sich eines guten Besuches erfreute. Nach einigen gut vorgetragenen Konzertstücken gelangte das Schauspiel „Auf Gottes Wegen" zur Aufführung, das einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, muntere Schattenspiele leiteten zu schönen sportlichen Aufführungen, von von denen am besten die lebende Fahnenstange, eine herrliche Pyramide, gefiel, über. Den Abschluß des Abend bildete ein lustiger Einakter.

* **Fackelzug.** Aus Anlaß der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. einen Fackelzug unter Vorantritt der Stadtkapelle. Die Bevölkerung nahm an diesem Umzuge großen Anteil und begleitete recht zahlreich den Zug.

Oppeln

* **Einbrecher an der Arbeit.** Während der vergangenen Nacht wurde in das alte Schützenhaus ein Einbruch verübt, wobei eine größere Anzahl Flaschen Likör, Krakauerwurst sowie eine Geldbörse mit Inhalt gestohlen wurden.

Sportnachrichten

Heute in Beuthen

Repräsentativkampf der Boxer

Revanche zwischen West- und Ostoberschlesien

Im Schützenhaussaale zu Beuthen werden sich am heutigen Freitag erneut die Repräsentativmannschaften des Oberschlesischen Amateur-Boxverbandes und des Ostoberschlesischen Boxverbandes im Kampfe gegenüberstehen. Jedesmal hat diese Begegnung weitestes Interesse aller Sportkreise gefunden und dürfte diesmal von besonderer Bedeutung sein, da ja die unliebsamen Vorfälle in Oppeln durch die erneute Begegnung wieder wett gemacht werden sollen. Die Wiederholung des Treffens ist umso interessanter, als es für den OS. ABV. gilt zu beweisen, daß der in Oppeln errungene große Punktvorsprung durchaus einwandfrei erkämpft worden war. Fest steht, daß die Repräsentativmannschaft des OS. ABV. von Jahr zu Jahr infolge zweckmäßigen Trainings besser geworden ist. Die Mannschaftssiege über Nieder- und Mittelschlesien beweisen es. Als besonders großen Erfolg für den OS. ABV. darf man den Aufstieg in die Vorschlußrunde zur Deutschen Pokalmeisterschaft ansehen. Selbstverständlich hat der Ostoberschlesische Verband mit der derzeitigen Kampfstärke seines Gegners gerechnet und auch seinerseits seine erste Garnitur aufgestellt. Was technisches und boxerisches Können anlangt, so liegt das Plus bei der deutschen Mannschaft, die Gästemannschaft dagegen ist körperlich im Vorteil. Ueber die einzelnen Kampfpaarungen ist kurz folgendes zu sagen:

Fliegengewicht: Nowakowski (Ost) gegen Hartmann (West). Der Ostoberschlesier konnte in Oppeln den OS. Meister Bochym knapp nach Punkten schlagen. Begünstigt durch Größe und Reichweite ist N. ein ernster Gegner. Hartmann, Gleiwitz, ist schnell auf den Beinen und besitzt einen harten Schlag. Er konnte in der Mannschaftsmeisterschaft den guten Dziebinski, Beuthen, glatt schlagen. Hart im Nehmen wie im Geben wird er dem Polen ein gleichwertiges Treffen liefern, daß er durch seinen härteren Schlag unter Umständen zu seinen Gunsten gestalten könnte.

Bantamgewicht: Lempa (Ost) gegen Proquitte (West). Hier sind zwei harte Figther die Gegner. Bogattka, Beuthen, mußte infolge Verletzung zurückgezogen werden. Lempa ist als k. o.-Schläger bekannt und gefürchtet. Er ist technisch sehr gut, seine schnelle und harte Rechte bringt es vorzeitig zur Entscheidung. Proquitte wird aber wenig Respekt vor seinem Gegner haben und diesem jeden gewünschten Schlagwechsel liefern. Der Gleiwitzer ist hart im Nehmen und hart im Schlag.

Federgewicht: Rudzki (Ost) gegen Krautwurst II (West). Der Polnische Meister ist ein harter Schläger. Sein Kampfstil ist auf k. o. eingestellt. Offen in der Deckung lockt er seinen Gegner zum Angriff, um dann blitzschnell seine harte Rechte als Konter anzubringen. Der sympathische und technisch vorzügliche Krautwurst II steht hier vor dem schwersten Kampfe seiner Laufbahn. Technisch dem Gegner überlegen, darf K. sich nicht auf Schlagwechsel einlassen. Bei seiner großen Ringerfahrung wird Krautwurst seinen großen Kampf liefern.

Leichtgewicht: Zachlod (Ost) gegen Reinert (West). Hier treffen sich zwei vorzügliche Techniker. Reinert hat Z. in Oppeln klar nach Punkten schlagen können. Ruhig und sauber im Stil gebraucht er seine hervorragende gute Linke und gut sitzenden Aufwärtshaken. Zachlod ist auf Distanz und Halbdistanz ein gleichwertiger Gegner, der jedoch im Nahkampf durch Stoßen und Drücken sein Heil sucht. Reinert wird als Punktsieger erwartet.

Weltergewicht: Piecha (Ost) gegen Galda (West). Diese Gewichtsklasse wird 3 Runden härtesten Kampf bringen. Der Pole ist ein schlagstarker Figther mit guter und schneller Beinarbeit. Galda, Ratibor, hat sich in seinem Kampfe gegen Schwarz gut eingeführt. Seine hervorragende Technik wird dem Polen viel zu schaffen machen. Ausgang offen

Mittelgewicht: Makocz (Ost) gegen Woitke (West). Wahrscheinlich gibt es hier das dramatischste Treffen des Abends. Woitke wurde in Oppeln knapper Punktsieger. Trotz verletzter Hand konnte er seinen Gegner auspunkten. Seine Form hat sich seit Oppeln bedeutend verbessert. Makocz ist ein wilder und harter Schläger, dem es an boxerischer Technik mangelt. Seinen Vorteil sucht er in dauerndem Nahkampf. Seine Schläge kommen unberechenbar aus allen Lagen. Woitke wird alle Hände voll zu tun haben, sich den Angriffen zu erwehren. Wir halten auch diesen Kampf für offen.

Halbschwergewicht: Wystrach (Ost) gegen Schwetschke (West). Der OS. Meister Schwetschke wird hier als klarer Punktsieger erwartet. Seinem ungestümen Tempo, seinen sicher treffenden Aufwärtshaken dürfte der Polnische Armeemeister nicht standhalten. Wystrach ist ein sympathischer und technisch guter Kämpfer, dem es nur an der nötigen Schlagkraft und Luft fehlt. Seine Kämpfe gestaltet er immer interessant.

Schwergewicht. Woczka (Ost) gegen Kosubek (West). Wieder einmal stehen sich diese beiden Kämpfer gegenüber. Bei den früheren Kämpfen konnte jedesmal W. mit knappem Punktvorsprung Sieger werden. Bei der primitiven Technik des Ostoberschlesiers und bei dessen wild und ziellos geführten Schlägen müßte es dem OS. Meister Kosubek endlich einmal gelingen, sich entsprechend auf seinen Gegner einzustellen. Kosubek, der an Schlagstärke dem Polen nicht nachsteht und in der Anbringung der Schläge bei weitem sicherer ist, kämpft leider immer noch zu verkrampft, seine Rechte findet nicht immer ihren Weg. Versteht es diesmal Kosubek, seinen Stil etwas zu lockern, seine Taktik auf den Gegner einzustellen, könnte er eine günstige Entscheidung finden.



Europameister im Eiskunstlaufen
Sonja Henie und Karl Schäfer.

Amerika—Oesterreich 2:1

Das 2. Eishockeyspiel der Massachusetts Rangers in Wien wurde am Mittwoch als Länderkampf Amerikas gegen Oesterreich aufgezogen. Auch diesmal siegten die Amerikaner nur äußerst knapp. Oesterreich verlor mit 2:1 (0:1, 1:0, 1:0). Tatzer brachte die Wiener in Führung, und erst im 2. Drittel erzielte Palmer den Ausgleich. Der Siegestreffer fiel im Schlußabschnitt durch Igehart

Gegensätze im Hochschulsport

„Gegen die Olympischen Spiele 1936"

Im deutschen Hochschulsport bestehen seit längerer Zeit erhebliche Gegensätze, die durch nachstehende Entschließungen deutlich unterstrichen werden. Die Tagung der Kreisämter für Leibesübungen und die Vertretung der Aemter für Leibesübungen von 18 deutschen Hochschulen faßten folgende Entschließung:

„Die Leibesübungen treibenden Studierenden der deutschen Hochschulen sind gegen die Durchführung der Olympischen Spiele 1936, vor allem in der geplanten Aufmachung. Angesichts der viel notwendigeren Arbeiten dieser Notzeit verlangt die studentische Jugend weit dringender die stärkste Förderung wirklich nationaler Aufgaben, wie Arbeitsdienst, Arbeitsbeschaffung, Siedlung, studentisches Werkjahr, Wehr- und Geländesport. In diesen Forderungen weiß sich die studentische Jugend in einer Front und einer Gesinnung mit der gesamten jungen Mannschaft unseres Volkes. Sie fordert Wahrung nationaler Würde und Schlichtheit, wendet sich deshalb gegen die lärmende Olympiavorbereitung geschäftstüchtiger Kreise und verwahrt sich dagegen, daß die Sportführer sich der Auseinandersetzung mit der deutschen Sportjugend durch Reklametätigkeit für internationale Veranstaltungen entziehen."

Dem gegenüber steht ein Schreiben, daß die bei den Akademischen Skiwettkämpfen aller Länder in St. Moritz vertretenen aktiven Akademiker an das Turn- und Sportamt der deutschen Studenten richten. In diesem Schreiben heißt es u. a.:

„Es berührt uns eigenartig, daß wir als Sportsleute nie irgendwelche Schwierigkeiten im Verkehr mit den anderen Nationen haben, im Gegenteil im besten Einverständnis zusammen konkurrieren. Wie wir wissen, fließen dem Turn- und Sportamt beträchtliche Summen zur Förderung und Repräsentation des aktiven Sports im In- und Auslande zu. Wir verlangen jetzt eine Aufklärung, in welcher Weise die Gelder auf die einzelnen Sportarten verteilt werden. Will man dem Skisport nichts davon zugute kommen lassen, oder will man davon nur „Offizielle" in der Welt herumschicken, die, wie in St. Moritz, ihre Aufgabe verfehlen und dazu noch schlechten Eindruck machen? Fest steht, daß der Zustand zur Zeit unhaltbar ist. Die deutschen Studenten wollen sich mit den Studenten anderer Länder in sportlichem Wettkampf messen, und **der akademische Sport war immer ein wichtiges Verständigungsmittel zwischen den Völkern,** weil er die kommenden Führerschichten zusammenführte. Uns scheint es eine wertvollere Arbeit für Deutschland zu sein, wenn eine gut geführte deutsche Mannschaft, mit dem Adler am Arm und dem „D" der Deutschen Studentenschaft, im Ausland sich ehrenvoll schlägt und einen guten Eindruck hinterläßt, als wenn die Vertreter der Deutschen Studentenschaft sich unfähig erweisen, auf eine Basis des Verkehrs mit den Vertretern ehemalig feindlicher Staaten zu kommen."



„Rund um das Beuthener Stadion"

Oberschlesiens größter Geländelauf mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost"

Während sich die wenigen Veranstaltungen der Leichtathletik treibenden Beuthener Sportvereine im Winterhalbjahr meistens im Stadtwald oder am Renndreieck in Dombrowa vor nur wenigen Zuschauern abspielen, ist der Schauplatz des mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost" vom Sport-Club Oberschlesien am Sonntag durchgeführten Geländelaufes in eine andere Gegend verlegt worden, die dem Läufer eine abwechslungsreichere Strecke und dem Publikum den großen Vorteil bietet, den Verlauf des Rennens zum großen Teil gut verfolgen zu können. Wenn sich die erstmalig gewählte Strecke bewährt, so wird sie auch in künftigen Jahren beibehalten.

Von einem ausgesprochenen Croß-Country-Lauf, wie er in England und Frankreich sehr gepflegt wird, hat der Sport-Club Oberschlesien mit Rücksicht darauf abgesehen, daß den Teilnehmern keine ungewohnten und ungewöhnlichen Schwierigkeiten zugemutet werden sollen. Aber auch das jetzt gewählte Gelände stellt an die Läufer größte Anforderungen hinsichtlich ihrer Ausdauer und Energie. Dieser Umstand fällt umso schwerer ins Gewicht, als das regelmäßige Wintertraining bei den meisten heimischen Langstreckenläufern manches zu wünschen übrig läßt. Vielleicht aber trägt diese Veranstaltung dazu bei, dem Uebelstand abzuhelfen.

Der Start erfolgt am Stadioneingang, der auch gleichzeitig das Ziel des Geländelaufes ist.

Ausgeschrieben ist eine für alle offene Klasse, in der ausnahmslos alle oberschlesischen Spitzenkönner ihre Kräfte messen werden. Daneben besteht eine Anfängerklasse für solche Läufer, die bisher noch kein Einzelrennen siegreich bestritten haben. Auch die Jugend wird sich in einem kürzeren Lauf messen.

Oberschlesien — Mittelschlesien im Tischtennis

Zum zweiten Male kämpft am kommenden Sonntag in Oppeln die Repräsentativmannschaft der Damen und Herren des Oberschlesischen Tischtennis-Verbandes gegen die Vertreter von Mittelschlesien. Die letzte Begegnung endete mit einem Siege der Mittelschlesier, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die oberschlesischen Damen hoch verloren und so den Mittelschlesiern zum Erfolge verhalfen, obwohl unsere Herren durch einen klaren Sieg sich den Breslauern stark überlegen zeigten. Diesmal hat der Oberschlesische Verband sorgfältig seine Auswahlmannschaft zusammengestellt. Bei den Herren spielen: Einzel: Ronge, Hassa, Gnilka, Hampf, Bartetzko, Roesler, Lukasczyk. Doppel: Roesller / Hampf, Hassa/Ronge, Schnapka/Bartetzko, Gnilka/Lukasczyk. Unsere Damenvertretung kann diesmal als besonders spielstark angesehen werden. Sie hat folgendes Aussehen: Einzel: Frl. Laidzik, Frl. Stenzel, Frl. Bentsch, Frl. Roesler, Frl. Tobollik, Frl. Ulke. Doppel: Laidzik/Stenzel, Frl. Bentsch/ Frl. Roesler, Frl. Tobollik / Frl. Ulke.

Berliner Reitturnier

Vor wiederum ausverkauftem Hause wurde beim Berliner Reitturnier das Doppeljagdspringen um den Prinz-Friedrich-Sigismund-Erinnerungspreis fortgesetzt. Von den 49 Teilnehmern, die zum ersten Gang angetreten waren, fanden sich nur noch 30 zum zweiten Springen ein. Der Kurs war diesmal wesentlich schwerer als am Vortage, es galt zwölf Hindernisse, von denen die meisten Hoch-Weit-Sprünge waren, zu nehmen. Drei der am Dienstag fehlerlos gebliebenen Bewerber versagten diesmal gänzlich, und zwar der Ire Irelands Own, der Holsteiner Egly und der Hannoveraner Altgold. Die beiden anderen fehlerfreien Pferde, Kurfürst und Husar, schnitten auch diesmal sehr gut ab, sie setzten sich an die Spitze der vorläufigen Gesamtwertung.

Die Entscheidung des Doppel-Jagdspringens um den Prinz-Friedrich-Sigismund-Erinnerungs-Preis fiel nach 4 Vorstellungen. 24 Pferde traten zu der letzten Prüfung an, die diesmal in der Hauptsache aus Weithochsprüngen bestand. Fehlerlos erledigten den Kurs der Ire Platan Castel unter Capt. Ahern, Senator, Nanuk, Siegen und Bosko. Da der Ire auch am ersten Tage ohne Fehler geblieben war, fiel ihm der Endsieg mit einer Zeit von 155 Sekunden zu.

Hitlers Briefwechsel mit Kaas

Vom Zentrum veröffentlicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Februar. Die Bayerische Volkspartei und das Zentrum haben schriftlich Protest erhoben gegen die Auflösung des Reichstages und insbesondere gegen die Begründung dieser Auflösung, daß sich im Reichstag keine Mehrheit für die sachliche Arbeit gefunden habe. Die Bayerische Volkspartei erklärt, daß sie überhaupt nicht zu Verhandlungen herangezogen worden sei, das Zentrum führt Klage darüber, daß die Erledigung seiner Fragen an den Reichskanzler nicht abgewartet und der Reichstag vorher aufgelöst worden sei.

Die dem Reichskanzler Hitler vom Zentrum vorgelegten Fragen hatten folgenden Wortlaut:

1. Die Zentrumspartei wünscht über das Arbeitsprogramm der neuen Regierung genau unterrichtet zu sein.

2. Besonders wichtig wäre die Klärung folgender Einzelfragen:

a) Welche Sicherheiten können seitens der Regierung dafür gegeben werden, daß ihre Maßnahmen sich **im Rahmen der Verfassung halten?**

b) Ist die Reichsregierung insbesondere bereit, bindende Zusicherungen zu geben dafür, daß nicht auf Grund des sogen. Staatsnotstandes verfassungswidrige Maßnahmen ergriffen werden?

c) Ist die Reichsregierung bereit, die baldige Rückkehr zu normalen verfassungsrechtlichen Verhältnissen in Preußen zuzusagen, und in welcher Weise will sie diese durchführen?

d) Ist die Reichsregierung bereit, im Interesse des bäuerlichen Berufsstandes wie auch aus volks- und nationalpolitischen Gründen, die Wiederaufnahme des umfassenden Siedlungswerks in Angriff zu nehmen und gegen alle Widerstände durchzuführen?

e) Ist die Reichsregierung bereit, die größten sozialen Härten der Notverordnungen zu beseitigen, und welche Einzelmaßnahmen in dieser Richtung sind von ihr vorgesehen?

f) Ist es richtig, daß das Arbeitsministerium abgebaut werden soll und wesentliche Teile seiner Zuständigkeiten dem neu ernannten Krisenminister unterstellt werden sollen?

g) Gedenkt die Regierung, das Koalitionsrecht im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten?

h) Wie steht die Reichsregierung zur Erhaltung der deutschen Sozialversicherung und des Tarifvertragsrechts?

i) Wie denkt die Reichsregierung, einen gerechten Ausgleich zwischen der Förderung des deutschen Binnenmarkts und der lebensnotwendigen Ausfuhr zu sichern?

k) Ist die Reichsregierung bereit, Sicherungen dafür zu schaffen, daß jede Form von Inflation unterbleibt und finanzpolitische Experimente, die von gewisser Seite privat propagiert wurden, wirksam abgewehrt werden?

Das Zentrum hat den

Briefwechsel, den Prälat Kaas mit Reichskanzler Hitler über diese Fragen geführt hat,

veröffentlicht. Aus der Veröffentlichung geht hervor, daß Kaas dem Reichskanzler auf dessen Wunsch die Fragen der Zentrumsfraktion schriftlich vorgelegt hat. Aus der Antwort Hitlers ist zu entnehmen, daß der Reichskanzler **vor allem darauf Wert gelegt hat, vom Zentrum die Zustimmung zu einer einjährigen Vertagung zu bekommen, da eine Tolerierung von heute auf morgen die Regierung zu einer ähnlich kurzfristigen Politik zwinge.**

Zu den Fragen des Prälaten Kaas stellte Hitler fest, daß ihre eingehende Beantwortung nur dann einen Sinn haben könne, wenn die grundsätzliche Vorfrage nach der Vertagung um ein Jahr klargestellt worden sei. Nachdem das unterblieben sei und er **daraus entnehmen müsse, daß vom Zentrum eine bindende Zusicherung für eine nur auf diesem Wege gedeihliche Arbeit nicht gegeben werden könne, erübrige sich die Auseinandersetzung über die angeführten Punkte.** Eine Beratung über sie, ohne die von ihr für notwendig gehaltene Voraussetzung werde im Enderfolg nur zu einer unerwünschten und unfruchtbaren Erbitterung führen und erscheine daher unzweckmäßig, zumal, wenn auch nicht jetzt, so doch in vielleicht nicht zu ferner Zeit eine Verbreiterung der Regierungsfront zur Beseitigung der drohenden innerpolitischen Gefahren noch zu erhoffen sei. Der Brief schließt:

„Da ich zu meinem Leidwesen aus Ihrem Brief eine Klärung der von mir als Voraussetzung angesehenen Frage einer Garantiefrist für die Arbeit der neuen Regierung nicht entnehmen kann, die Zeit aber drängt und ich alle Möglichkeiten vor Gott und meinem Gewissen erschöpfen will, der neuen Regierung ihre Arbeit zur Rettung der Nation auf dem Boden der Verfassung zu ermöglichen, sehe ich mich gezwungen, dem Herrn Reichspräsidenten vorzuschlagen, einen letzten Appell an das deutsche Volk selbst zu richten."

Prälat Kaas hat dann noch einmal geantwortet und erneut Klage darüber geführt, daß seine Fraktion und die der Bayerischen Volkspartei zu der Beratung über eine Mehrheitsbildung nicht herangezogen worden sei. Daher habe er auch die sachdienlichen Arbeitsgrundlagen der neuen Regierung nicht gekannt und sich nicht zu einer Tolerierung von Dingen verstehen können, die er nicht kannte. Bei zufriedenstellender Beantwortung der Fragen seiner Partei wäre eine Tolerierung möglich gewesen, und er bedauere es, daß man nach soviel unnütz vertanen Wochen nicht die ein oder zweimal 24 Stunden warten konnte, innerhalb deren die notwendige Klärung möglich gewesen wäre. Er hoffe nun nur noch, daß der bevorstehende Wahlkampf so geführt werde, daß der Wille zur Sammlung nicht zerstört werden könne.

Vorträge über „Industrie und Handel der Ostmark" in Clausthal und Aachen

Im Rahmen der Ostmarken-Hochschulwochen, die von der von den Landeshauptleuten der Ostprovinzen gebildeten Arbeitsgemeinschaft für Ostmarkaufklärung veranstaltet werden, sprach Ende Januar Dr. Kugler, Gleiwitz, an der Bergakademie Clausthal und der Technischen Hochschule Aachen über „Industrie und Handel der Ostmark". Die Vorträge erfreuten sich eines sehr guten Besuches und fanden das lebhafteste Interesse der aus Professoren und Studenten der Hochschulen bestehenden Hörerschaft. Der Redner ging von der Feststellung aus, daß die nationale und volkspolitische Rettung des Ostens nur erreicht werden kann, wenn neben einer weitgehenden agrarischen Stützungsaktion die zerstörten Lebensgrundlagen der gesamten Ostwirtschaft, also auch des Handels und der Industrie, wieder hergestellt werden.

Anschließend wurde die industrielle und kommerzielle Bedeutung Ostdeutschlands skizziert, um sodann die Grenzziehung und ihre Wirkungen auf Handel und Industrie eingehend darzustellen. Hierbei wurden auch die wichtigsten Verkehrsfragen (Oderausbau, Anschluß der oberschlesischen Industrie an die Oder, Oder-Donau-Kanal, Eisenbahn-Ausnahmetarife) eindringlich behandelt. Besondere Beachtung widmete der Redner der Gestaltung des Handels mit dem Süden und Südosten sowie dem Schicksal der oberschlesischen Montanindustrie. Nach kurzem Eingehen auf die Folgen der wirtschaftlichen Notlage, auf die Einkommensentwickelung, die Vermögensbildung, die Arbeitslosigkeit, die Bevölkerungsentwickelung usw. wurden abschließend die zur Gesundung der ostdeutschen Wirtschaft erforderlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen dargelegt. Es wurde betont, daß im Osten neben der konjunkturell bedingten wirtschaftlichen Depression, die seit Jahren auf der gesamten deutschen Volkswirtschaft lastet, noch tiefgreifende strukturelle Aenderungen vorliegen, die durch die allgemeinen wirtschaftspolitischen Maßnahmen nicht beseitigt werden können. Die Gesundung von Handel und Industrie der Ostmark wirke sich naturgemäß auch befruchtend auf die mit ihnen schicksalsverbundene Landwirtschaft aus und stelle mithin gleichzeitig eine unerläßliche Hilfsmaßnahme für die Landwirtschaft dar. Ohne eine gesunde Ostmarkwirtschaft könne der Osten dem Deutschtum nicht erhalten werden.

Die Ausführungen fanden das besondere Verständnis der Hörer des Aachener und Harzer Bergbaugebietes und haben das Gefühl der Schicksalsverbundenheit mit der gefährdeten deutschen Ostmark wesentlich gestärkt.

Aus der Wahlbewegung

Die Regierungsparteien vor dem Wahlkampf

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Februar. Die Regierungsparteien sind sich noch nicht darüber einig geworden, welche Form ihr Zusammengehen im Wahlkampf annehmen wird. Es ist selbstverständlich, daß alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze, die in früheren Wahlkämpfen sehr heftig aufeinanderprallten, jetzt ganz zurückgestellt werden. Aber ob es zu einer Einheitsliste kommt oder ob die Parteien selbständig, aber natürlich Schulter an Schulter kämpfen werden, ist noch nicht entschieden.

Es ist auch noch nicht zu erkennen, wie sich die Mittelparteien verhalten werden. Anzunehmen ist, daß sie sich aller Vergünstigungen untereinander bedienen werden, zu denen das Wahlrecht die Möglichkeit bietet, um auf diese Weise eine Anzahl Mandate zu erobern, die dann, wenn die Regierungsparteien die erhofften 51 Prozent nicht bekommen, von ausschlaggebender Bedeutung werden könnten. Der Deutsche Nationalverein, die unlängst geschaffene Organisation, die sich hauptsächlich auf die Volkskreise stützt, die ihre parlamentarische Vertretung in den Parteien der Mitte suchen, nimmt in einem Aufruf zur politischen Lage Stellung und fordert die Zusammenfassung einer geschlossenen Front aller volksbürgerlichen Gruppen. In dem gleichen Sinne äußert sich die Organisation „Nationaler Mittelstand".

Deutschnationaler Parteitag einberufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Februar. Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, hat nach Verkündung der Auflösung des Reichstages den **Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei zum 22. Februar nach Berlin berufen.**

*

Berlin, 2. Februar. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Da Dr. Hugenberg durch die Uebernahme der Wirtschaftsministerien in der regelmäßigen Ausübung seiner Tätigkeit als Parteiführer gehindert ist, hat Dr. von Winterfeld die ständige Vertretung des Parteiführers übernommen.

Hitler an der Spitze sämtlicher NSDAP.-Listen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Februar. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit, daß am Donnerstag in Berlin in Anwesenheit Hitlers eine Gauleiter- und Amtswalter-Tagung der NSDAP. stattgefunden habe, auf der die Richtlinien für den Wahlkampf gegeben wurden. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels habe über Taktik und Technik im Wahlkampf gesprochen. Hitler zeichnete ein Bild der durch den Regierungseintritt der NSDAP. geschaffenen innerpolitischen Lage. In dem zweiten Abschnitt des Kampfes, in den die nationalsozialistische Bewegung jetzt eingetreten sei, gelte es für die NSDAP auch positiv zu kämpfen. Dem Gegner dürfe keine Zeit gelassen werden. Die NSDAP. werde ihre Propaganda nach größten Gesichtspunkten einsetzen. Er selbst werde sich in diesem Wahlkampf vor die Partei stellen und **an der Spitze sämtlicher Listen der NSDAP. kandidieren.**

Das Zentrum tritt in den Wahlkampf ein

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Februar. Die Reichstagsfraktion des Zentrums hielt am Donnerstag abend ihre letzte Sitzung ab. In ihr wurde nur der bevorstehende Wahlkampf besprochen, ohne daß die Kabinettsneubildung noch weiter erörtert wurde. Der Wahlkampf wird auf der am Sonntag stattfindenden großen Parteitagung des Zentrums mit einer programmatischen Rede des Parteiführers Dr. Kaas eingeleitet werden. Ein besonderer Wahlaufruf dürfte vom Zentrum nicht erlassen werden.

Berliner Börse 2. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 3/4	17 3/4
Nordd. Lloyd	18 3/8	18 1/8
Bank f. Brauind.	77 1/2	77
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	155 1/8	154 1/4
AG.f.Verkehrsw	43	42 5/8
Aku	36 1/4	36 3/4
Allg.Elektr.-Ges	25 3/4	26 3/4
Bemberg	47	46 1/4
Buderus	49	48 1/4
Chade	140	140
Charlott. Wasser	88	87 1/2
Cont. Gummi	120 3/4	118 1/2
Daimler-Benz	22	21 3/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	93 1/8	93
Dt. Conti Gas	114	113 1/2
Dt. Erdöl	88 1/2	88 1/8
Elektr.Schlesien	78 1/2	76 3/4
Elekt. Lieferung		83
I. G. Farben	105 3/4	105 3/4
Feldmühle	65 1/2	65
Gelsenkirchen	60 3/8	59 3/4
Gesfürel	81 7/8	80 3/8
Harpener	80 1/2	79 3/4
Hoesch	54	53 1/2
Holzmann Ph.	50	50
Ilse Bergb.		148
Kali Aschersl.	114 1/2	113
Klöckner	45 5/8	44 3/4
Koksw. & Ch. F.	70 1/4	69 1/4
Mannesmann	62	61 3/4
Mansfeld. Bergb.	24 1/4	24
Masch.-Bau-Unt.	40	39 1/2
Orenst.& Koppel	42 3/8	41 1/2
Otavi	16 1/8	16 1/8
Phönix Bergb.	34 3/4	34 1/4
Polyphon	38 1/2	38 1/2
Rhein. Braunk.	192 1/2	192
Rheinstahl	72 3/4	72
Rütgers	42 3/4	42 5/8
Salzdetfurth	172	171
Schl. El. u. G. B.	109 1/2	109 1/2
Schles. Zink	26	25 1/2
Schuckert	87 1/8	86 3/8
Schultheiß	103	103 1/4
Siemens Halske	125 7/8	125
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34 1/2	34
Westeregeln		
Zellstoff Waldh	50 7/8	50 1/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	900	890
Allianz Lebens.	204	205
Allianz Stuttg.		183

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43	45 3/8
Allg.Lok.u.Strb.	74 1/4	75 1/2
Canada		24 5/8
Dt. Reichsb. V.A.	93	93 1/4
Hapag	17 5/8	19 1/8
Hamb. Hochb.	62 3/4	63
Hamb. Südam.		45
Nordd. Lloyd	18 1/8	19 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	55 1/2	56
Bank f. Br. Ind.	76 1/4	77 1/2
Bank elekt. W.	60 1/2	62
Bayr. Hyp. u. W.		77 1/2
do. Ver.-Bk.	100 1/2	100 1/2
Berl. Handelsges	97	97
do. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	72 3/4	72 3/4
Dt. Centralboden	78	75 3/4
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	70	70 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	154 1/2	158
Rhein. Hyp.-Bk.	91 1/2	89 1/2
Sächsische Bank		122

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.		153 1/4
do. Union		183
Engelhardt		95
Leipz. Riebeck	36 1/2	36 3/4
Löwenbrauerei		77 1/2
Reichelbräu	146	146 1/2
Schulth.Patzenh	103 3/4	105 3/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	167	171
A. E. G.	26	27 1/2
Alg. Kunstzijde	36 1/8	38 1/2
Ammend. Pap.	76 1/8	77 1/2
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.		28
Augsb. Nürnb.	41 7/8	42 7/8
Bachm. & Lade.		56 3/4
Basalt AG.	16	17 1/2
Bayer. Spiegel	32 1/2	33
Bemberg	46 1/4	48 7/8
Berger J., Tiefb.	144 5/8	149
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.		126
do. Holzkont.	34	35 1/2
do. Karlsruh.Ind.	63 1/2	65 7/8
Bekula	118 3/8	121 3/8
do. Masch.	32 1/4	34 7/8
do. Neurod. K	41 3/8	42
Berth. Messg.	35	35
Beton u. Mon.	62 1/4	63 7/8
Bösp. Walzw.		29 1/4
Braunk. u. Brik.	145 1/2	147
Breitenb. P. Z.	59 1/2	60 1/2
Brem. Allg. G.	104	104
Brown, Boverie	29	30
Buderus Eisen	48 5/8	50 5/8
Charl. Wasser.	86 3/4	89 7/8
Chem. v. Heyden	57 5/8	60 1/4
I.G.Chemie vollg	132 1/8	133 1/4
Compania Hisp.	138	139
Conti Gummi	119 3/4	123 1/4
Conti Linoleum	38 1/2	39 1/2
Conti Gas Dessau	113 1/4	116 3/4
Daimler	21 3/4	23 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	122 1/4	127
do. Erdöl	88	91 5/8
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	59 1/8	60
do. Linoleum	38	39 3/4
do. Steinzg.	65	65 7/8
do. Telephon	47	46 1/2
do. Ton u. St.	43 1/4	43
do. Eisenhandel	42 3/4	46
Doornkaat	55	57
Dresd. Gard.		20
Dynam. Nobel	49 1/2	50 3/4
Eintr. Braunk.	160 1/2	158 1/4
Elektra		125
Elektr.Lieferung	83	84
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	77	78 1/2
do. Licht u. Kraft	94 1/2	98
Erdmsd. Sp.	19 1/2	19 3/4
Eschweiler Berg.		199 1/2
I. G. Farben	105	107 1/2
Feldmühle Pap.	65	67 7/8
Felten & Guill.	54 5/8	57 1/4
Ford Motor		52 1/2
Fraust. Zucker		70
Froeb. Zucker		80
Gelsenkirchen	59	63
Germania Ptl.	39 1/2	41
Gesfürel	80 1/4	83 1/4
Goldschm. Th.	38	40 3/4
Gruschwitz T.	70 1/2	71 1/2
Gritzner Masch.	29	31 3/4
Hackethal Dr.	41 1/2	40 1/2
Hageda	53 1/4	54 3/4
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	113 3/4	116 1/2
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	55 3/4	56 3/4
Harp. Bergb.	78 3/4	83 1/2
Hemmor Ptl.	87 1/2	85
Hirsch Kupfer	13	12 3/4
Hoesch Eisen	52 3/4	56 1/2
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe		24
Holzmann Ph.	50	50
Hotelbetr.-G.	57	59 1/2
Huta, Breslau	51	53 3/4
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	150	149 3/4
do.Genußschein.	103 7/8	104 3/4
Jungh. Gebr.	24	25 1/4
Kahla Porz.	14	15
Kali Aschersl.	113	116 3/4
Klöckner	44 7/8	48 1/2
Koksw.&Chem.F.	69 1/4	73
Köln Gas u. El.	61	62
Kronprinz Metall	26	26
Kunz. Treibriem.	23 1/4	23 1/4
Lahmeyer & Co	117 5/8	120 3/4
Laurahütte	23	24 1/4
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	37 3/4	38 3/8
Lindes Eism.	75 1/4	79 3/4
Lindström		78
Lingel Schuhf.		28 1/8
Lingner Werke	46	45 1/2
Magdeburg. Gas		46
Mannesmann R.	61 3/8	64 7/8
Mansfeld. Bergb.	24	25
Maximilianhütte		118 1/2
Merkurwolle		83
Metallbank	37 1/2	37 5/8
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.		50
Miag	63	65 1/2
Mimosa	195 3/4	196
Mitteldt. Stahlw.		62 1/2
Mix & Genest	36	36
Montecatini		30 1/4
Mühlh. Bergw.	69	72
Neckarwerke	85 3/4	85 3/4
Niederlausitz.K.	142	144
Oberschl.Eisb.B.	13 7/8	14 1/2
Orenst. & Kopp.	42	44 1/2
Phönix Bergb.	34 1/4	36 1/2
do. Braunkohle	66	68
Polyphon w.	38 1/4	39 3/8
Preußengrube	72 1/2	76 1/2
Rhein. Braunk.	190 1/8	193 1/2
do. Elektrizität	100	103
do. Stahlwerk	71 3/4	75 7/8
do. Westf. Elek	89 1/4	93 1/2
Riebeck Mont.	65	68 1/2
J. D. Riedel	54	54 1/4
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	46 1/2	46 3/4
Rositzer Zucker	49	51 3/4
Rückforth Nachf	33 1/2	42 1/2
Ruscheweyh		8 1/2
Rütgerswerke	42 5/8	44 1/2
Sachsenwerk	36 3/4	36
Sächs.-Thür. Z.		32
Salzdetf. Kali	170	175
Sarotti	68 1/2	69 3/4
Saxonia Portl.C.		56 1/2
Schering	170	
Schles. Bergb. Z.		26
do. Bergw.Beuth.	73	74 3/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B	109 1/2	113 1/4
do. Portland-Z.	50	49 1/2
Schubert & Salz.	170 1/8	171 3/4
Schuckert & Co.	86 1/4	90
Siemens Halske	124 7/8	127 1/4
Siemens Glas	39	39 1/4
Stock R. & Co.		37
Stöhr & Co. Kg.	52 1/2	55
Stolberg. Zink.	35 7/8	37
Stollwerck Gebr.	44 1/2	45
Südd. Zucker	147	145 3/4
Tack & Cie.		105 1/4
Thöris V. Oelf.	84 3/4	84 1/2
Thür. Elek u. Gas.		
Thür.Gas Leipzig	105	105 1/4
Tietz Leonh.	36 1/2	38 1/2
Trachenb. Zuck.	78 1/2	80
Transradio	198 1/2	200
Tuchf. Aachen	69	72
Union F. chem.	66 1/2	68 1/2
Varz. Papierf.	17 3/4	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	90 1/2	92
Ver. Berl. Mört.	46 3/4	47 3/4
do. Dtsch.Nickw.	70	72
do. Glanzstoff	56 1/2	54
do. Stahlwerke	34 1/8	36 1/4
do. Schimisch.Z.	52 1/2	54
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke		40
Vogel Tel. Dr.	30 1/2	32 1/2
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	58 7/8	59 7/8
Wayss&Freytag	4 1/2	4 7/8
Wenderoth	31	33
Westereg. Alk.	117	119
Westfäl. Draht		68 1/4
Wunderlich & C.	52	53
Zeitz Masch.	33	35
Zeiß-Ikon	63 1/2	66 1/4
Zellstoff-Ver.		3 1/2
do. Waldhof	50 3/8	53 5/8
Neu-Guinea		128
Otavi	16	16 1/4
Schantung	35	35 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	63 1/2	66
Kabelw. Rheydt	90	91
Linke Hofmann	17 1/2	18
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	23	23
*		
Nationalfilm		
Ufa	58	57
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	23 7/8	24 1/8
Wintershall	79—78	80 1/2
Diamond ord.	3 3/4	3 3/4
Kaoko		36 1/2
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	8 1/2	9,05
do.m.Auslossch.	65 7/8	67 1/4
do.Schutzgeb.A.	6,35	6.6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96 1/2	96
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80 3/4	82 1/4
6% Dt.Reichsanl.	78	78 3/4
6% do. 1929	94 3/8	94 7/8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	59 1/2	61 5/8
do.m.Ausl.Sch. I	82 1/4	82 1/4
6% Hess. St.A. 29		76 1/4
6% Lüb. St. A. 28		73
6% Ldsch C.G.Pd.	73 1/4	74 1/2
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	75	76
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	77	78
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	85	85 1/2
do. Em. 27	83 3/4	83,63
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	71 1/2	71,9
6% Dt.Ctr.Bod.II	84 3/4	85
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	83 1/4	83,88
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	71 1/2	72 1/4
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	82 1/2	83 1/2
do. 23	82 1/2	83 1/2
do. 3	82 3/4	83 1/2
do. 5	82 3/4	83 1/2
do.Kom.Obl. 20	70 3/4	72
8% Pr. Ldpf. 17/18	85	85
do. 13/15	85	85
do. 4	85	85
7% do. R.10		85

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	97 7/8—98 7/8
do. fällig 1935	90 5/8—92 3/8
do. fällig 1936	90 3/8—91 7/8
do. fällig 1937	84 3/8—86
do. fällig 1938	82 1/8—83 5/8
do. fällig 1939	78 1/4—80 5/8
do. fällig 1940	77 5/8—79 3/8
do. fällig 1941	74 5/8—76 5/8
do. fällig 1942	73 7/8—76
do. fällig 1943	73—75
do. fällig 1944	78—74 7/8
do. fällig 1945	72 7/8—74 7/8
do. fällig 1946	72 7/8—74 7/8
do. fällig 1947	72 7/8—74 7/8
do. fällig 1948	72 7/8—74 7/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	88 1/4	90 3/8
8% Klöckner Obl.	78.88	78
6% Krupp Obl.	81 1/2	82 3/4
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	63,6	67,1

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6.60	6,60
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10 3/4
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	5	4,95
do. Bagdad	5,40	5,60
do. von 1905		5
do. Zoll. 1911	5,15	5.15
Türk. 400 Fr. Los	13	12 3/4
4% Ungar. Gold do. Kronenr.	0,45	0,50
Ung. Staatsr. 13		
4 1/2% do. 14		
4 1/2% Budap. St 14	30,8	31
Lissaboner Stadt		34 1/2

Banknotenkurse

Berlin, 2. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	—
Canadische	3,42	3,44
Englische, große	14,24	14,30
do. 1 Pfd.u.dar.	14,24	14,30
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,34	58,58
Bulgarische	—	—
Dänische	63,37	63,63
Danziger	81,72	82,04
Estnische	—	—
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,385	16,445
Holländische	168,91	169,59
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,95	73,25
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,25	77,55
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,31	34,45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie

„Verantwortungsbewußtes“ Arbeiten der Reichstagsausschüsse

Festlegung von 2 Milliarden Mark Mehrausgaben ohne jede Deckung

Im Gegensatz zu dem ängstlichen Geschrei der Straße über eine drohende Ausschaltung des Parlaments und zu der immer wiederkehrenden Betonung der Notwendigkeit, zum eindeutigen parlamentarischen System wieder zurückzukehren, steht die „sachliche Arbeit“ der letzten Wochen in dem Sozialpolitischen Ausschuß und im Haushaltsausschuß des Reichstages, die bis zur Evidenz beweist, daß nur von einer Mitarbeit des Reichtages das Heil für unser Vaterland zu erwarten ist. Zeugt doch gerade die Arbeit vor allem im Sozialpolitischen Ausschuß in der letzten Zeit von einem „Verantwortungsgefühl“ und einem klaren „Verständnis für die gegenwärtige Notlage der öffentlichen Finanzen“ und der Finanzen der Sozialversicherungseinrichtungen, die nicht mehr zu übertreffen sind. Durch einfache Beschlüsse, bei denen sich bemerkenswerterweise zum Teil sämtliche Parteien zusammenfinden, werden den verschiedenen Sozialversicherungen Mehrausgaben in einer Höhe von ungefähr 2 Milliarden RM. auferlegt, ohne auch nur andeutungsweise anzugeben, wie diese Mehraufwendungen finanziert werden sollen. Eine frivolere Arbeit in der gegenwärtigen Zeit kann man sich kaum vorstellen.

Es handelt sich um die „Arbeit“ des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages in den Sitzungen vom 10., 11. und 17. Januar und um eine Sitzung des Haushaltsausschusses vom 13. Dezember v. J.

So wurde u. a. ein Antrag der Sozialdemokratie angenommen, wonach die durch Notverordnung vom 16. Juni 1932 eingeführte Bedürftigkeitsprüfung für die Gewährung der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung wieder aufgehoben wird. Die finanzielle Auswirkung dieses Beschlusses bedeutet eine Mehrbelastung von rund 80—100 Millionen RM. im Jahre.

Seit Jahren klagt die Wirtschaft, und zwar sowohl die Arbeitgeber- wie die Arbeitnehmerseite, über eine außerordentlich starke

Anspannung der Beiträge für die Sozialversicherungen.

Anstatt nun die Flüssigkeit, die in den Mitteln der Reichsanstalt eingetreten ist, zu einer zeitgemäßen Herabsetzung der Beiträge zu benutzen oder wenigstens zur Entlastung der Gemeinde-Wohlfahrtslasten zu verwenden, wird im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages durch einen einstimmigen Beschluß die Reichsregierung ersucht, die Leistungen in der Arbeitslosenversicherung aus den durch die Beiträge aufkommenden Mitteln zu erhöhen.

Für die Krankenversicherung wird beschlossen, die durch Notverordnung eingeführte Krankenschein- und Rezeptgebühr wieder aufzuheben, ferner den versicherten Kranken allgemein Krankenhilfe gemäß den Bestimmungen der Krankenversicherung nach dem Stande vom 1. Januar 1930 mit der Maßgabe zu gewähren, daß die nach dieser Zeit vorgenommenen Verbesserungen erhalten werden. Die Durchführung dieses Beschlusses stellt eine Mehrbelastung von rund 350—400 Millionen RM. dar.

In der gleichen Linie bewegt sich ein Antrag der Sozialdemokraten, der zum Beschluß erhoben wurde, wonach alle Vorschriften in Notverordnungen aufgehoben werden sollen, die die Gewährung von Mehrleistungen der Krankenkassen unterbinden. Hier würde sich eine Mehrbelastung von rund 150 Millionen RM. im Jahre ergeben.

Schließlich wird eine Entschließung angenommen, die die Familienangehörigen hinsichtlich der Krankenkassenleistungen den Mitgliedern gleichstellen will. Finanzielle Auswirkung: rund 450 bis 500 Millionen RM. im Jahre.

Schließlich wird auch im Haushaltsausschuß ein Antrag angenommen, wonach die Notverordnung vom 14. Juni 1932 außer Kraft gesetzt werden soll. Dieser Beschluß würde in der Arbeitslosenversicherung sich in einer Mehrbelastung von 500 bis 550 Millionen RM. im Jahre, in der Invaliden-, Angestellten-, Unfall- und Knappschaftsversicherung in einer Mehrbelastung von rund 300 Millionen RM. im Jahre auswirken.

Es gibt sicherlich in Deutschland keinen rechtlich denkenden Menschen, der nicht von Herzen wünschen würde, daß die starken Beschränkungen, die im Laufe der letzten Monate der Lebenshaltung, besonders der arbeitslosen Bevölkerung, haben auferlegt werden müssen, möglichst schnell wieder beseitigt werden könnten. Ein Hohn auf die Notlage dieser Kreise ist es aber, wenn die Reichstagsausschüsse der Oeffentlichkeit glauben weißmachen zu können, daß diese ganzen Erschwernisse durch einfache Beschlüsse beseitigt werden könnten. Es ist doch eine einfache Tatsache des täglichen Lebens oder müßte es wenigstens sein, daß

erst Geld da sein muß, ehe man es ausgeben kann.

Mehrbelastungen von 2 Milliarden RM. lassen sich schnell beschließen. Was aber die Mitglieder der erwähnten Reichstagsausschüsse vollkommen **vergessen haben ist, einen Weg anzugeben wie die Mittel für die Mehrbelastungen aufgebracht werden sollen.** Was hat wohl dem Gedanken der Sozialversicherung mehr geschadet, als die ständige Erhöhung der Beiträge, ohne daß dabei diese Einrichtungen finanziell in Ordnung kamen. Es gibt kaum etwas, was dem Gedanken der Sozialversicherung mehr Abbruch tun kann als die Uebersteigerung der Beiträge. Es ist z. B. untragbar, daß zum Teil infolge der Pensionierungsmöglichkeit ohne Arbeitsunfähigkeit bei der Knappschaftspensionskasse Ende 1931 auf einen Pensionsempfänger 1,59 Kassenmitglieder entfallen, d. h. also,

daß annähernd von drei arbeitenden Bergleuten ein Pensionär unterhalten

werden muß. Wer eine Sozialversicherung wirklich mit vollem Herzen für notwendig und wünschenswert hält, muß dahin streben, daß Leistungen und Beiträge in einem vernünftigen, aufeinander abgestimmten Verhältnis bleiben. Wer dagegen derartige verantwortungslose Beschlüsse faßt, wie dies der Reichstag bezw. seine Ausschüsse getan haben, **sabotiert die Sozialversicherung und bringt deren ausgezeichnete Grundgedanken in Mißkredit.**

Die österreichisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen

Kurze Unterbrechung der Wiener Beratungen — Die deutschen Unterhändler holen in Berlin ergänzende Instruktionen

(Von unserem Wiener R. W. P. - Korrespondenten)

Die in der Vorwoche in Wien wieder aufgenommenen Verhandlungen über den Abschluß eines österreichisch-deutschen Präferenzvertrages sind am Dienstag unterbrochen worden, nachdem sich in verschiedenen wichtigen Fragen eine bedeutende Annäherung ergeben hat. Die deutschen Unterhändler stellten sich jedoch auf den Standpunkt, daß in dem entscheidenden Stadium, in das die Verhandlungen jetzt eingetreten sind, die Meinung der neuen Reichsregierung eingeholt werden müsse. Die deutschen Delegierten sind deshalb nach Berlin gereist und gaben vorher die Erklärung ab, daß sie in etwa zwei Wochen wieder zurückkehren dürften, um dann voraussichtlich die jetzt unterbrochenen Verhandlungen zu einem Abschluß zu bringen.

In den Wiener unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Delegierten vor allem bezüglich der zu treffenden Regelung für die

österreichische Ausfuhr von Agrarprodukten nach Deutschland

(Holz, Molkereiprodukte sowie Zucht- und Nutzvieh) ergänzende Instruktionen bei der neuen Regierung einholen müssen. Hier liegen auch augenblicklich noch die großen Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß des neuen Handelsvertrages entgegenstellen. In diesem Zusammenhang ist ein Beschluß der land- und forstwirtschaftlichen Hauptkörperschaften bezeichnend, der nach einem ausführlichen Bericht des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß über die schwebenden österreichisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen gefaßt wurde, und in dem es unter anderem heißt: Im Hinblick darauf, **daß bedauerlicherweise die Entwicklung unseres Handelsverkehrs mit dem Deutschen Reiche in keiner Weise der engen wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit des österreichischen mit dem deutschen Brudervolke entspricht,** wird die Regierung aufgefordert, mit allem Nachdruck bei der deutschen Regierung die Gewährung von Begünstigungen für die Ausfuhr aus Oesterreich nach Deutschland in einem Ausmaße durchzusetzen, daß eine wesentliche Verbesserung unserer Ausfuhr gewährleistet erscheint. Insbesondere wäre dafür zu sorgen, daß der Holzexport durch eine entsprechende Präferenz gesteigert wird. Dasselbe gilt für Butter und Käse, bei denen auf ausreichende Kontingente Bedacht zu nehmen wäre.

Während also die Regelung der österreichischen Ausfuhr von Agrarprodukten nach Deutschland immerhin noch auf gewisse Schwierigkeiten zu stoßen scheint, konnte bezüglich des industriellen Warenaustausches grundsätzlich bereits ein Einvernehmen erzielt werden. Der Kreis jener österreichischen Industrieartikel, für die für den neuen Handelsvertrag Präferenzen angestrebt werden, ist übrigens sehr enge. Er beschränkt sich fast ausschließlich auf Spezialwaren der Konfektion und Geschmackserzeugung, und man ist in Wien der Meinung, daß nach der grundsätzlichen Uebereinstimmung auch bei den einzelnen Positionen eine Einigung unschwer wird erzielt werden können.

Notendeckung 27,6 Prozent

Berlin, 2. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. 1. 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 233,7 Millionen auf 2996,4 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 171,7 Millionen auf 2459,1 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 35,5 Millionen auf 44,1 Millionen RM., die Lombardbestände um 24,6 Millionen auf 92,5 Millionen RM. und die Effektenbestände um 1,9 Millionen auf 400,7 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 219,2 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 194,0 Millionen auf 3337,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 25,2 Mill. auf 410,9 Mill. RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 16,1 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 344,9 Mill. RM. eine Abnahme um 42,3 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,4 Millionen auf 922,5 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 15,3 Millionen auf 821,9 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 13,9 Millionen auf 100,6 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 27,6 Prozent gegen 29,3 Prozent am 23. Januar 1933.**

Berlin, 2. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46¾.

Berliner Börse

Unter Schwankungen leicht rückgängig

Berlin, 2. Februar. Die Stimmung war gegen gestern nachmittag beruhigter. Die Arbeitsbeschaffungspläne beanspruchten weiterhin großes Interesse. Größere Publikumsabgaben fanden nicht statt, und auch die Spekulation verhielt sich ziemlich abwartend. Die Anfangsnotierungen lagen meist über den Frankfurter Abendkursen, doch ergaben sich gegen den gestrigen Berliner Schluß Verluste bis zu 1⅜ Prozent. Darüber hinaus waren die in den letzten Tagen stärker gestiegenen Werte bis zu 3 Prozent gedrückt. Montane und Braunkohlenwerte hatten vielfach Rückgänge bis zu 1¾ Prozent aufzuweisen. Buderus, Eintracht und Rhein. Braunkohlen lagen dagegen bis zu 1⅜ Prozent höher. Von Kaliwerten waren besonders Aschersleben und Kali-Chemie mit zu 3¼ Prozent gedrückt, Chemie-, Gummi- und Linoleumwerte büßten bis zu 1⅜ Prozent ein. Bei Elektroaktien waren ebenfalls Rückgänge bis zu 1½ Prozent festzustellen. Nur Felten lagen etwas freundlicher. Von Gaswerten verloren Schles. Gas 1½ Prozent. Kabel- und Drahtwerte lagen umsatzlos. Von Autoaktien verloren BMW. 2½ Prozent. Maschinenfabriken büßten bis zu 2 Prozent ein. Unter Metallwerten gingen Dtsch Eisenhandel um 1½ Prozent zurück. Bauwerte bröckelten leicht ab, ebenso Kunstseideaktien. Von Textilwerten büßten Stöhr trotz der guten Beschäftigung mehr als 3 Prozent ein. Brauereien, die Anteile von Wasserwerken, Banken, Schiffahrtsaktien sowie Papier- und Zellstoffwerte gingen bis zu 1½ Prozent zurück. Von sonstigen Verkehrswerten waren AG. für Verkehrswesen im gleichen Ausmaße abgeschwächt. Ferner fielen Tietz, Dtsch. Atlanten und Hotelbetrieb durch Rückgänge bis zu 3 Prozent auf.

Im Verlaufe gaben die meisten Papiere weiter nach. Die Verluste gingen bis zu beinahe 2 Prozent. Die schwache Haltung der Auslandsbörsen verstimmte, während der verhältnismäßig günstige Ultimoreichsbankausweis ohne Wirkung blieb. Dtsch. Anleihen, besonders Altbesitz, die mehr als 1 Prozent verloren, tendierten schwach. Reichsschuldbuchforderungen und sonstige Rentenwerte waren ebenfalls schwächer, Ausländer gaben vielfach bis zu ¼ Prozent nach, nur Lissaboner Stadtanleihe und Tehuantepec waren ¼ Prozent höher. Am Berliner Geldmarkt hat sich die Entspannung weiter fortgesetzt, die Sätze erfuhren aber keine Veränderung, und Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4⅝ bezw. 4½ Prozent erhältlich. Nach Privatdiskonten, Reichswechseln per drei Monate und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli herrschte weiter Nachfrage. Der Kassamarkt war im Gegensatz zu den Vortagen mit wenigen Ausnahmen schwach veranlagt, und es ergaben sich Rückgänge von 1 bis 3 Prozent. An den variablen Märkten trat bei lustlosem Geschäft gegen Ende des Verkehrs eine leichte Erholung ein. Die Kurse einiger Papiere erholten sich bis auf Anfangsniveau, vielfach blieben jedoch Rückgänge bis zu 1 Prozent bestehen. Die Umsätze hielten sich in engsten Grenzen, und sehr viele Werte gelangten mangels Geschäfts überhaupt nicht zur Notiz, sondern wurden gestrichen.

Breslauer Börse

Unsicher

Breslau, 2. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war sehr unsicher, und das Geschäft ist sehr zusammengeschrumpft. Am Rentenmarkt lagen Boden- und Landschaftliche Goldpfandbriefe abbröckelnd. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe gleichfalls schwächer, ebenso notierten Alt- und Neubesitzanleihe schwächer. Am Aktienmarkt war sehr kleines Geschäft in Feldmühle und Oberbedarf. Etwas Interesse zeigte sich für Laurahütte, und von Zuckerwerten waren Trachenberger Zucker gesucht.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 2. Februar 1933.

Weizen 76 kg		188—189
(Märk.)	Dez.	—
	März	205—$207\frac{1}{2}$
	Mai	205—209
Tendenz: fest		
Roggen (71/72 kg)		153—155
(Märk.)	Dez.	—
	März	$165\frac{1}{2}$—167
	Mai	$167\frac{1}{4}$—168
Tendenz: fest		
Gerste	Braugerste	165—175
	Futter-u. Industrie	158—164
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	114—117
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	—
Tendenz: fest		

Weizenmehl 100 kg	$22\frac{1}{2}$—$25\frac{3}{4}$
Tendenz: mehr gefragt	
Roggenmehl	19,80—21,75
Tendenz: fest	
Weizenkleie	8,10—8.50
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	13.50—15,50
Leinkuchen	10,50
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	1,30—1.40
„ rote	1.40—1,50
„ gelbe	1,60—1,70
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	$8\frac{1}{2}$ Pf.

Breslauer Produktenbörse

2. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	-
	74 kg	183
	72 kg	176
	70 kg	172
	68 kg	166
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: fester		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	22
ruhig	Senfsamen	26
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	71

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24—$24\frac{1}{2}$
Roggenmehl	$19\frac{1}{2}$—20
Auszugmehl	30—$30\frac{1}{2}$
Tendenz: fester	

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: keine Notierung	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 2.
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	$28\frac{1}{2}$—$28\frac{5}{8}$
3 Monate	$28\frac{11}{16}$-$28\frac{13}{16}$
Settl. Preis	$28\frac{1}{2}$
Elektrolyt	$32\frac{3}{4}$—33
Best selected	$30\frac{1}{2}$—$31\frac{3}{4}$
Elektrowirebars	33
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	150—$150\frac{1}{4}$
3 Monate	$150\frac{3}{4}$—151
Settl. Preis	150
Banka	$156\frac{1}{2}$
Straits	$155\frac{3}{4}$
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$10\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{9}{16}$—$10\frac{5}{8}$

	2. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$10\frac{15}{16}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{15}{16}$ G
ausl. Settl. Preis	$10\frac{5}{8}$
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$13\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{1}{2}$—$13\frac{9}{16}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$13\frac{13}{16}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{13}{16}$—$13\frac{7}{8}$
gew., Settl. Preis	$13\frac{1}{2}$
Gold	$121/3\frac{1}{2}$
Silber	$16\frac{7}{8}$
Silber-Lieferung	$16\frac{15}{16}$
Zinn-Ostenpreis	$158\frac{1}{2}$

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 2. Februar. Aku 36,5, AEG. 26,5, IG. Farben 105, Lahmeyer 118,5, Rütgerswerke 42,5, Schuckert Nürnberg 86,5, Siemens und Halske 125, Reichsbahn-Vorzug 92⅞, Hapag 17⅝, Nordd. Lloyd 18, Ablösungsanleihe Neubesitz 8,55, Altbesitz 66, Reichsbank 154,5, Buderus 48,5, Klöckner 45, Stahlverein 34.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 2.		1. 2	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,456	3,464	3,446	3,454
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,66	14,70	14,66	14,70
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,28	14,32	14,28	14,32
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,328	2,332	2,328	2,332
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,50	58,62	58,48	58,60
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,90	82,06	81,90	82,06
Helsingf. 100 finnl. M.	6,304	6,316	6,304	6,316
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	63,74	63,86	63,94	64,06
Lissabon 100 Escudo	12,97	12,99	12,97	12,99
Oslo 100 Kr.	73,13	73,27	73,08	73,22
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,34	81,50
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kr.	77,42	77,58	77,42	77,58
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,45	51,55	51,65	51,75
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 2. Februar

1934	$94\frac{7}{8}$		
1935	$88\frac{1}{4}$	1937	$77\frac{5}{8}$
1936	$81\frac{7}{8}$	1938	$74\frac{7}{8}$